Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 34 (1964)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

JUNI 1964 34. JAHRGANG / 6. HEFT

Inhalt: Ordnung – Schilder und Schilde – Die Kerenzer-Polka – Einführen des Trennens – Zur Behandlung von Schillers «Wilhelm Tell» – «Reisen» im Sandkasten – Erfahrungsaustausch – Ein Wörterheft zum Falten – Blind – Neue Bücher

Ordnung

Von Ernst Wolfer

Als frischgebackener Schulmeister sammelte ich mit Eifer allen Stoff, der sich voraussichtlich im Unterricht verwenden liess. Die Illustrierte lieferte farbige Karten fremder Länder, in der Lehrerzeitung fanden sich wertvolle Angaben über die Bevölkerungsentwicklung Indiens, die Tageszeitung enthielt eine bebilderte Übersicht zum Thema «Viertaktmotor», und die Neue Schulpraxis bot Stoff für die verschiedensten Fächer.
Nur zu bald drohte ich in der Fülle des Stoffes zu ertrinken und stand vor der Frage, die sich wohl jeder Lehrer früher oder später einmal stellt: Wie ordne ich das alles, so dass es im richtigen Augenblick wirklich greifbar ist?
Es lohnt sich schon, darüber nachzudenken.

«Das Ordnungsproblem ist für einen Lehrer, der geistig nicht an Ort treten will, von erstrangiger Bedeutung. Eine einwandfreie Lösung muss folgende Bedingungen erfüllen:
1. Die Ordnung soll in Sekunden das Auffinden jedes beliebigen Stoffes ermöglichen. Sie soll nicht nur der Schule, sondern dem gesamten geistigen Haushalt dienen, also restlos alles umfassen, was uns möglicherweise wieder einmal beschäftigen wird.
2. Die Ordnung soll ein unbeschränktes Wachstum erlauben, ohne an Übersichtlichkeit zu verlieren oder zeitraubende Umorganisation zu bringen.» (Neue Schulpraxis, Septemberheft 1951.)

Wenden wir uns an den Berufsmann, der im täglichen Leben wohl am meisten mit dem Einordnen zu tun hat, an den Kaufmann. Er sagt uns, dass heute selbst im kleinsten Betrieb zwei wichtige Ordnungshilfen anzutreffen sind: die Kartei und die Hängeregistratur.

Die Kartei

Blätter in Postkartengrösse (A6) aus leichtem Halbkarton werden durch ein gekauftes Abc oder durch Leitkarten mit aufgesteckten Reitern dem Abc nach eingeteilt. Hier führen wir alles mit einem Stichwort und dem Fundort auf. Man setzt einen Artikel unter möglichst verschiedene Stichworte, damit er später sicher wieder gefunden wird. Den Artikel «Geographische Skizze einer Oase in der Zentralsahara» im Jahrbuch 1952 der Sekundarlehrerkonferenz der Ostschweiz finden wir also vermerkt unter den Buchstaben «O» (Oase), «Z» (Zentralsahara), «S» (Sahara) und «A» (Afrika).
Für den Fundort verwenden wir geeignete Abkürzungen, wobei es – um spätere Irrtümer zu vermeiden – vielleicht nötig ist, ein Verzeichnis der Abkürzungen zu erstellen, das natürlich unter «A» in der Kartei steht. (NB Für Zeitungen und Zeitschriften verwendet man gewöhnlich die Anfangsbuchstaben: NZZ = Neue Zürcher Zeitung, TA = Tagesanzeiger usw.)

Die Karte «K» weist nach einiger Zeit folgende Einträge auf (in Klammern die Erklärung der Fundorthinweise):

K	
Kunststoffe 163	(Archiv Nr. 163, siehe unten)
Kröte LU 10/47	(«Leben und Umwelt» Nr. 10, Jahr 1947)
Kulturaufgaben des Lehrers Z 24	(Zeitschrift Nr. 24, Archiv)
Keller Helen NS 2–4/51	(Neue Schulpraxis Nrn. 2–4, 1951)
Krankheiten, Neue V4	(Notizheft Nr. 4 über Vorträge)
Kinderpsychologie. Günzel P: VIII D 919 d	(Buch aus dem Pestalozzianum mit Bestellnummer)
Kudu H–N II	(Hängeregistratur, Mappe Naturkunde 2. Kl.)
Kolchose O–Gg I	(Ringordner, Geographie 1. Kl.)
usw.	

Ist die Karte voll, so stellen wir ihr eine zweite mit dem Titel «K 2» voran.

Da diese Karten unterschiedlos Hinweise für den Schulunterricht wie für rein Privates enthalten, erweist es sich als zweckmässig, auf besonderen «Fächerkarten» geeignete Hinweise zu sammeln.

Geographie
Wiederholungskarten JB 46
Sahara JB 51
Afrika: Sahara JB 51
Vorderasien NS 8–10/58, 1–2/60
Brasilien P: VIII J 632
Arktis 164
usw.

Diese Sammelkarten bestehen aus farbigem Karton und werden durch kleinere Spezialreiter gekennzeichnet. Man schöpfe die Möglichkeiten einer Kartei voll aus!

Sollen die Karten von Hand oder mit der Schreibmaschine beschriftet werden? Obwohl ich mit der Maschine doppelt so rasch schreibe wie von Hand, braucht ein Eintrag von Hand weniger Zeit, da das Schreibzeug (Füllfeder, Kugelschreiber) bereitliegt. – Für ein durchschnittliches Stichwort benötige ich bei Handeintrag 10 Sekunden, mit der Maschine (samt Hervorholen und Versorgen) 20 Sekunden, obschon die Schreibmaschine in der oberen rechten Schreibtischschublade steht, also vom Sitzplatz aus griffbereit ist.

Trotz dem zeitlichen Mehraufwand ist ein Eintrag mit der Maschine vorzuzie-

hen. Eingetragen wird ja nur einmal, gesucht und gelesen werden die Karten aber Hunderte von Malen. Maschinenschrift ist leichter zu lesen, rascher zu überfliegen. Suche ich Material zum Thema «Hochofen», so überfliege ich die Karte «H» und achte dabei auf den dritten Buchstaben (c). So ist ein Stichwort rasch gefunden, auch wenn sechs oder mehr Karten «H» mit je 20 Stichworten vorliegen.

Wer glaubt, das Durchsehen von 120 oder mehr Einträgen in den Karten «H» sei zeitraubend, dem sei ein Tip aus der kaufmännischen Praxis weitergegeben: Oben auf die Karte schreiben oder stempeln wir das Abc. Jedes Stichwort wird dann nach seinem dritten Buchstaben eingeordnet. Der «Hochofen» ist also senkrecht unter dem c zu suchen. Der dritte Buchstabe wird gewählt, weil der zweite meist ein Vokal ist und daher unter den Vokalen eine Häufung von Wörtern entstünde.

H

---

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z
Hochofen
Haftpflicht d. Lehrers
Hausaufgaben
Hormone
Holland

Soll man die Karten auch auf der Rückseite beschriften?
Nein! Einseitig beschriebene Karten sind übersichtlicher und rascher nach einem bestimmten Stichwort abgesucht.
Wird die Kartei grösser, so müssen haltgebende Trennwände eingebaut werden. Aber keine festen Querwände, sondern bewegliche Schwenkplatten aus Aluminium; so lässt sich leichter blättern, und die aufgeschlagene Stelle klappt nicht wieder zu. (Man lasse sich in diesen technischen Fragen in einem Fachgeschäft für Bürobedarf beraten.)
Die Kartei, die ihren Platz auf dem Pult oder in dessen oberer linker Schublade hat, nimmt noch weiteren Inhalt auf (immer auf Postkartengrösse zugeschnitten oder zusammengelegt, dünnes Papier auf eine Karteikarte geklebt): Unter «P» findet sich der jetzt gültige Posttarif, unter «S» die Spesenkarte (Porti, Telefon für die Schule), unter «N» ein Nummernverzeichnis (Pass, AHV-Ausweise, Versicherungspolice, Haustürschlüssel usw.), unter «B» ein Verzeichnis ausgeliehener Bücher usw.
Der Wert einer Kartei zeigt sich nur, wenn sie ständig nachgeführt wird. Man scheue die Mühe nicht, jeden Beitrag, den man in irgendeiner Richtung als wertvoll erachtet, sofort einzutragen. Das braucht eine gewisse Beharrlichkeit und – eine praktische Einrichtung des Arbeitsplatzes. (Schreibmaschine griffbereit!) Sind die Umstände zu gross, verschiebt man den Eintrag, und damit unterbleibt er auch meistens.
Im übrigen kann ich hier auf weitere Ausführungen über die Kartei verzichten, indem ich auf die Broschüre von H. Leuthold hinweise. (H. Leuthold, Die Kartei des Lehrers. Verlag F. Schubiger, Winterthur.) Dieses ausgezeichnete Büchlein sollte man jedem angehenden Lehrer von Amtes wegen in die Hand drük-

ken. – Wertvolle Anregungen finden sich auch in Rinderknechts «Schule im Alltag», Seite 406 ff.

Die Hängeregistratur

Wohin aber mit dem vielen Stoff? Die Kartei enthält ja nur Hinweise, wo er zu finden ist. Bücher und Broschüren gehören auf das Büchergestell, das ist klar. Aber die vielen losen Blätter (Zeitungsausschnitte, Vorbereitungen, Bilder, Arbeitskarten für den Gruppenunterricht, Buchauszüge usw.)? Hier hilft die Hängeregistratur. (Wie man selbst eine solche bauen kann, zeigt das Dezemberheft 1958 der Neuen Schulpraxis.) Mein Gestell ist in der grossen Pultschublade untergebracht (auch ein nachträglicher Einbau ist möglich) und fasst etwa zwanzig Mäppchen für Blätter in der Grösse A4. Die verschiebbaren Reiter können beschriftet werden und sind mit farbigen Plastic-Kappen versehen. Wir legen uns ein Farbschema zurecht, z.B.:
Grün = Naturkunde, Rot = Rechnen, Geometrie, Blau = Geographie usw.
Ist eine Mappe voll, so unterteilen wir: N I = Naturkunde 1. Klasse, N II = 2. Klasse usw. oder: Pflanzenkunde – Tierkunde – Menschenkunde.
Papier ist recht gewichtig. Man achte beim Kauf eines Schreibtisches darauf, dass zwei möglichst grosse Schubladen vorhanden sind, die auf Kugellagern laufen.
Aber auch so können wir bestenfalls vierzig Mappen unterbringen. Da wir zudem einige für private Zwecke beanspruchen (z.B. «Arzt und Krankenkasse»), zeigt es sich bald, dass der Platz im Schreibtisch nicht ausreicht.
Wir behalten daher in der Schreibtischschublade nur, was wir im Augenblick benötigen. Anderes kommt in Vertikalablegschachteln (billiger Massenartikel mit 10 Mäppchen für A4) oder aber in die Hängeregistratur, die wir in einen Kasten eingebaut haben. (Es gibt hier sehr zweckmässige Lösungen, z.B. Monopendex. Man frage im Fachgeschäft!)
Nun gibt es aber auch Stoff, den wir nicht im Unterricht benötigen, den wir aber doch aufbewahren wollen. Dieser wandert ins Archiv.

Das Archiv

Zeitschriften: Da der Anfall nicht sehr gross ist, staple ich die Zeitschriften horizontal aufeinander. Am untern Ende erhält das Titelblatt eine fortlaufende Nummer: Z 1, Z 2 usw. So lassen sich auch Zeitschriften aufbewahren, die Artikel aus verschiedenen Fachgebieten enthalten, die wir aber aus irgendeinem Grund nicht zertrennen wollen. Der Inhalt ist natürlich in der Kartei festgehalten.

Lose Blätter aller Art lochen wir und legen sie in einen (Leitz-)Ordner. Die Blätter sind fortlaufend numeriert: So finden sich in bunter Reihenfolge (aber stets mit dem Datum versehen):

1. Abbildung der «Zufallskurve» auf einem Daltonbrett
2. Leichtathletikrekorde
3. Aufsätze über die Milch aus der SLZ
4. Schnitt durch die Süsswassermolasse in der Fallätsche
5. Elektrifikation der Eisenbahnen

usw.

Dieses Einordnen ohne Rücksicht auf den Inhalt ist recht praktisch. Bei einem Artikel über die «Elektrifikation der Eisenbahn» erübrigt sich ein Werweissen,

ob das Blatt in die Mappe «Elektrizität» oder «Verkehr» kommt. In der Kartei ist die Nummer 5 natürlich unter «E» wie unter «V» zu finden.
Kartei und Hängeregistratur – zwei Hilfsmittel, die wir heute selbst im kleinsten kaufmännischen Betrieb finden – helfen auch dem Lehrer Ordnung schaffen und Übersicht behalten.

Schilder und Schilde

Von Beatrice Böhler

Wir unterteilen das Thema in drei Gruppen:

1. alte Aushängeschilder von Handwerkern und Wirtshäusern,
2. mittelalterliche Ritterschilde,
3. Indianerschilde.

Zum Einführen des ersten Teils benützen wir das Gedicht «Das grosse Loch» aus dem Zürcher Lesebuch (Band III, S. 16):

Das grosse Loch,
wie kam es doch
in Gretens neuen Schuh?

Die ganzen Zehn sind ja zu sehn!
Wer macht das Loch uns zu?

Drüben hinterm Rathaus
hängt ein grosses Schild heraus,
goldner Stiefel drauf.

Da wohnt der Schuster Firlefanz,
der macht dein Schühlein wieder ganz.
Lauf, Grete, lauf!

Nach dem Besprechen des Gedichtes fragen wir die Kinder, ob sie in alten Stadtteilen, Bergdörfern und Ausstellungen (Gewerbemuseum, Basel, 1963: Ausstellung von alten Wirtshausschildern!) solche Aushängeschilder entdeckt hätten. Wir schreiben das Genannte an die Tafel; dazu aber auch neue, von den Schülern erfundene Namen:

a) Wirtshausschilder:
Wirtshaus zur Wilden Katze
Wirtschaft zum Braunen Krug
Gasthaus zum Stolzen Hahn
Wirtschaft zum Blauen Schwert
Wirtshaus zum Fröhlichen Reiter

b) Handwerks- und Zunftschilder:
Metzgerei zur Schwarzen Kuh
Metzgerei zum Goldenen Lamm
Metzgerei zum Wilden Pferd

Schmiede zum Silbernen Hufeisen
Schmiede zum Alten Hammer
Schmiede zur Gelben Kutsche

Schusterei zum Goldenen Stiefel
Schusterei zum Silbernen Nagel

Diese Bezeichnungen bieten Anregungen für die Zeichenstunde:

1. Der Lehrer zeichnet die besprochenen Schilder in der richtigen Grösse mit farbiger Kreide an die Wandtafel und lässt sie gruppenweise ausmalen. (Die Kinder sind in verschiedene «Zünfte» eingeteilt und dadurch zum Wettbewerb angestachelt.) Nun zeichnen die Schüler die Schilder auf Halbkarton, bemalen sie, schneiden sie aus und vervollkommnen sie mit Stoffresten, Glassplittern, Metallstücken usw. – Ausstellung im Schulzimmer!

2. Mittelalterliche Ritterschilde finden wir in Lexiken abgebildet und zum Beispiel im Manesse-Band «Mittelalterliche Lyrik».
Wer besitzt ein Familienwappen? Wie sieht es aus?
Wir zeichnen das eigene oder ein gewähltes Wappen auf Halbkarton, schneiden es aus und bemalen es mit Plakat- und Goldfarbe.

3. Indianerschilde finden wir in Illustrierten, Reisezeitschriften usw. Wir erklären den Schülern, dass oft ein heiliges Tier zum Schutz auf die Schilde gemalt ist. (Vergleiche dazu: S. Freud: Totem und Tabu. Fischer-Bücherei.) Wir zeichnen die Schilde auf Halbkarton, schneiden sie aus, bemalen sie und schmücken sie mit Pelzabfällen, Vogelfedern usw.

Die Kerenzer-Polka

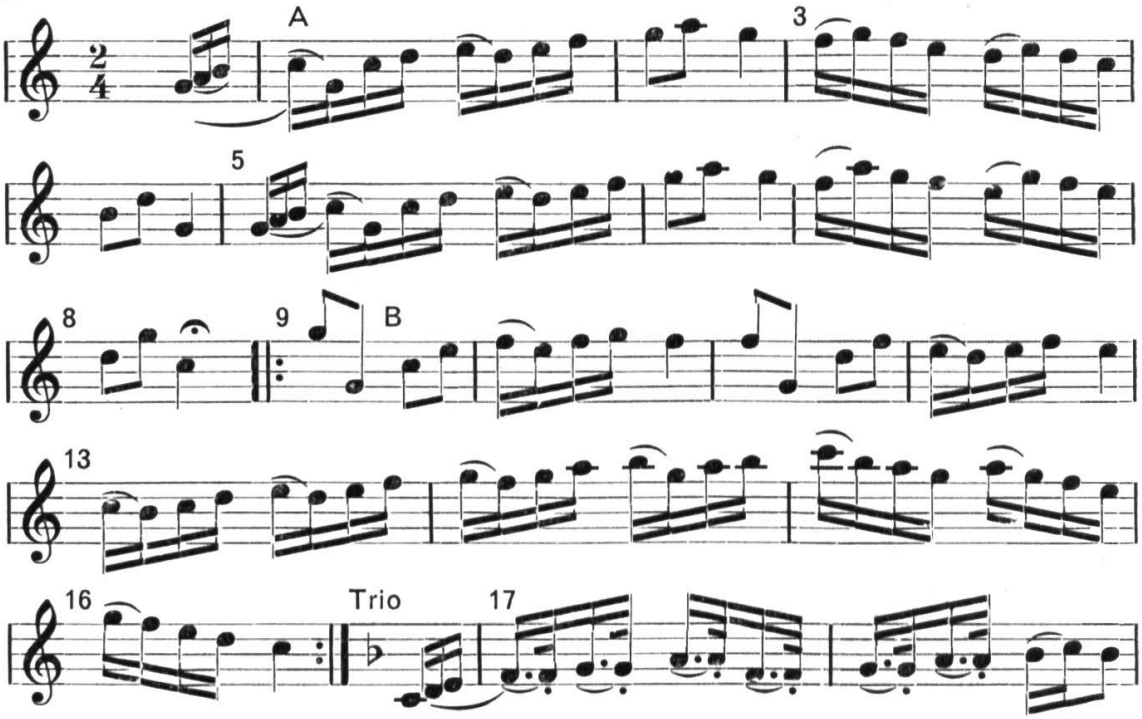
Von Karl Klenk

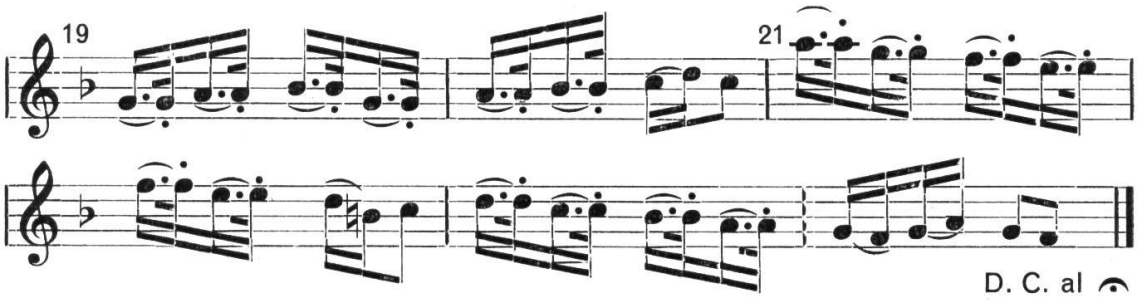
(Neuer Schweizer Paartanz mit Partnerwechsel)

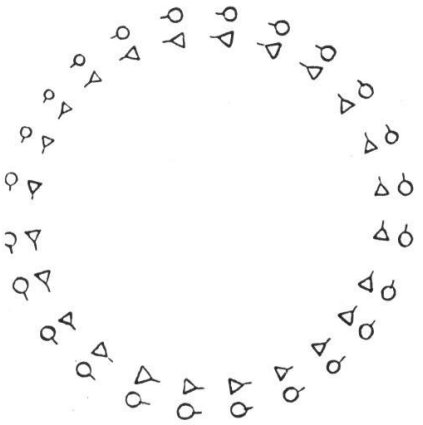
Der hier beschriebene Tanz wurde erstmals in der Sing- und Volkstanzwoche, die nach Ostern 1963 im «Lihn» bei Filzbach (Kanton Glarus) stattfand, getanzt. Er setzt sich in harmonischer Weise aus typisch schweizerischen Tanzelementen zusammen und machte den Teilnehmern viel Freude. Dieser Tanz ist hier mit allen Einzelheiten aufgezeichnet, damit er auch in der Schule Eingang finde.

♩ = 80

Musik von Inge Baer







Aufstellung

Paarweise im Flankenkreis. Mädchen und Burschen stehen nebeneinander, beiden mit Blick im Gegenuhrzeigersinn. Die Mädchen halten mit Daumen und Mittelfinger ihren Rock, eher vorn als seitlich. Die Burschen haben ihre Hände mit den Daumen nach hinten in ihre Hüften eingestützt.

△ Bursche = B

○ Mädchen = M

Bursche mit angegebener Blickrichtung

Mädchen mit angegebener Blickrichtung

Wie viele andere Volkstänze, so ist auch dieser aus mehreren Teilen aufgebaut, die «Tour» oder «Kehre» genannt werden. Jede Kehre beginnt auf eine neue Weise, wogegen sich der übrige Tanz kehrreimartig wiederholt.
Den Abschluss bildet eine Schlussfigur. – Tanzaufbau:

A xyz	B xyz	C xyz	S

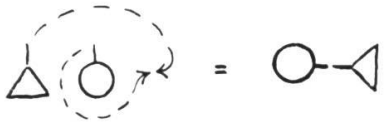
1. Kehre

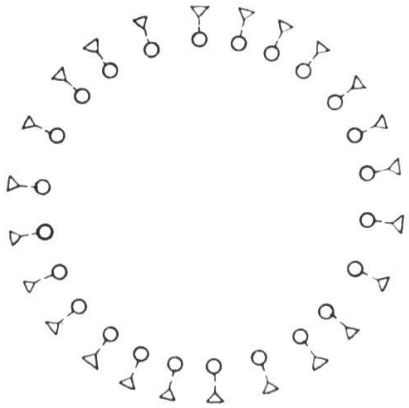
Erster Teil: «Besichtigung», Necken.

Musikteil A

Takt 1: Das Mädchen hüpft an Ort um sich selbst. Es beginnt mit einem Hupf auf den linken Fuss und dreht sich im Gegenuhrzeigersinn. Mit den beiden in Takt 1 ausgeführten Hüpfschritten beschreibt das Mädchen drei Viertel einer ganzen Umdrehung um sich selbst, so dass es nun radial nach aussen blickt. Gleichzeitig hüpft der Bursche, ebenfalls links beginnend, mit zwei Hüpfschritten im Uhrzeigersinn um seine Partnerin herum nach aussen. Er endet so, dass er, radial nach innen blickend, seine Tänzerin vor sich sieht.

Die ersten zwei Hüpfschritte ergeben also die folgende Aufstellung:

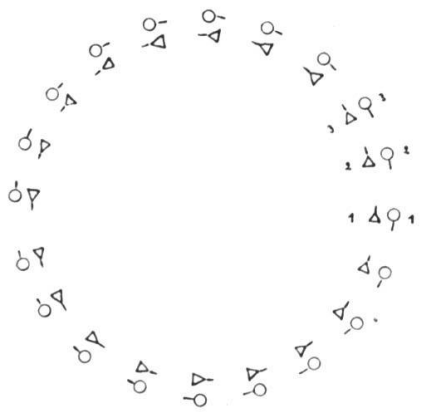


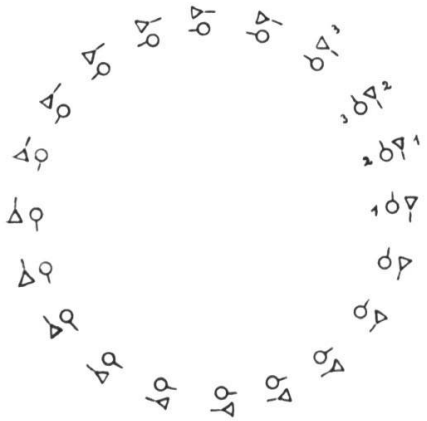


Takt 2: Alle stampfen dreimal (links, rechts, links) und schauen sich dabei an.

Takt 3: Die Mädchen, leicht hüpfend, drehen sich nun in ihrem begonnenen Drehsinn an Ort weiter. Sie führen in diesem Takt zwei Hüpfschritte aus, zuerst rechts, dann links.

Die Burschen hüpfen gleichzeitig, ebenfalls mit zwei Hüpfschritten, auf dem selben Weg, den sie gekommen sind, wieder zurück. Sie ändern also ihren ursprünglichen Umlaufsinn. Auch die Burschen beginnen nun rechts. Die Mädchen kehren in Takt 1 ihren Burschen den Rücken; aber in Takt 3 blicken die Partner einander ins Gesicht. Zu Beginn des Tanzes betrachtet also der Bursche seine Partnerin zuerst von hinten, dann von vorne.





Takt 4: Alle stampfen dreimal (rechts, links, rechts). Dabei verabschieden sich die Partner mit den Blicken, und die Mädchen drehen sich dazu noch etwas weiter, so dass sie nun in der Uhrzeigerrichtung blicken.

Takt 5: Zwei leichte Hüpfschritte in der Blickrichtung vorwärts führen alle zum nächsten, entgegenkommenden Partner, mit dem offene Zweihandfassung eingenommen wird. Diese Fortbewegung, Burschen in Tanzrichtung, Mädchen gegen die Tanzrichtung, haben alle Tanzenden mit dem linken Fuss begonnen.

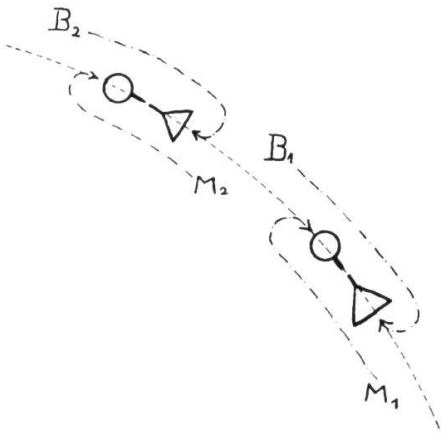
Takt 6: Mit drei leicht gestampften Schrittchen tanzen die so entstandenen neuen Paare im Uhrzeigersinn eine halbe Umdrehung herum, so dass jetzt die Mädchen in Tanzrichtung, die Burschen gegen die Tanzrichtung blicken.

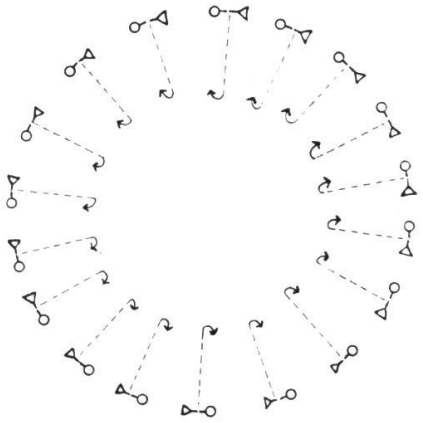
Takte 7 und 8: Alle tanzen nochmals das selbe wie in den Takten 5 und 6, nur beschreiben jetzt die Mädchen den Weg der Burschen und umgekehrt. Diesmal beginnen alle mit dem rechten Fuss. Nun sind alle zu ihren ursprünglichen Partnern auf den ursprünglichen Ausgangsplatz zurückgekehrt.

Zweiter Teil: Polka rechts und links.

Musikteil B

Am Ende des ersten Teils sind die Burschen auf dem Aussenkreis ihren Mädchen im Uhrzeigersinn entgegengekommen. Wenn sie im allerletzten Takt (Takt 8) die Paardrehung nicht beenden, erreichen die Tanzenden mühelos die Aufstellung auf der Kreislinie, womit nun der zweite Teil beginnt.





Takt 9: Die Paare nehmen gewöhnliche, geschlossene Tanzfassung. Zwei Nachstellschritte gegen die Kreismitte.

Takt 10: Mit drei kleinen Schrittchen paarweise eine halbe Drehung im Uhrzeigersinn.

Takt 11: Zwei Nachstellschritte wieder nach aussen.

Takte 12 bis 16: Polka rechts, im Uhrzeigersinn, auf der Kreislinie in Tanzrichtung vorwärts. Am Schluss müssen alle Paare wieder so auf der Kreislinie aufgestellt sein wie zu Beginn von Takt 9.

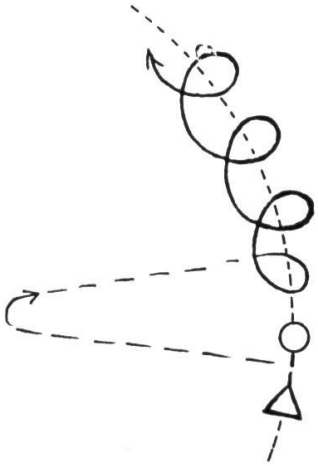
Wiederholung der Takte 9 bis 16:

Takt 9: Zwei Nachstellschritte seitwärts zur Kreismitte, wie das erste Mal.

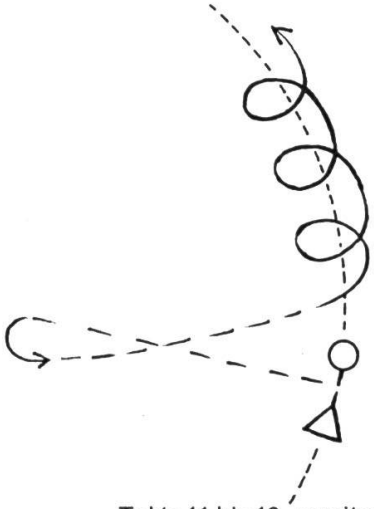
Takt 10: Mit drei kleinen Schrittchen eine halbe Drehung paarweise, diesmal aber im entgegengesetzten Drehsinn, gegen den Uhrzeiger.

Takt 11: Zwei Nachstellschritte nach aussen.

Takte 12 bis 16: Polka links, wieder in der Tanzrichtung vorwärts.



Takte 11 bis 16 erstes Mal
(Polka rechts)

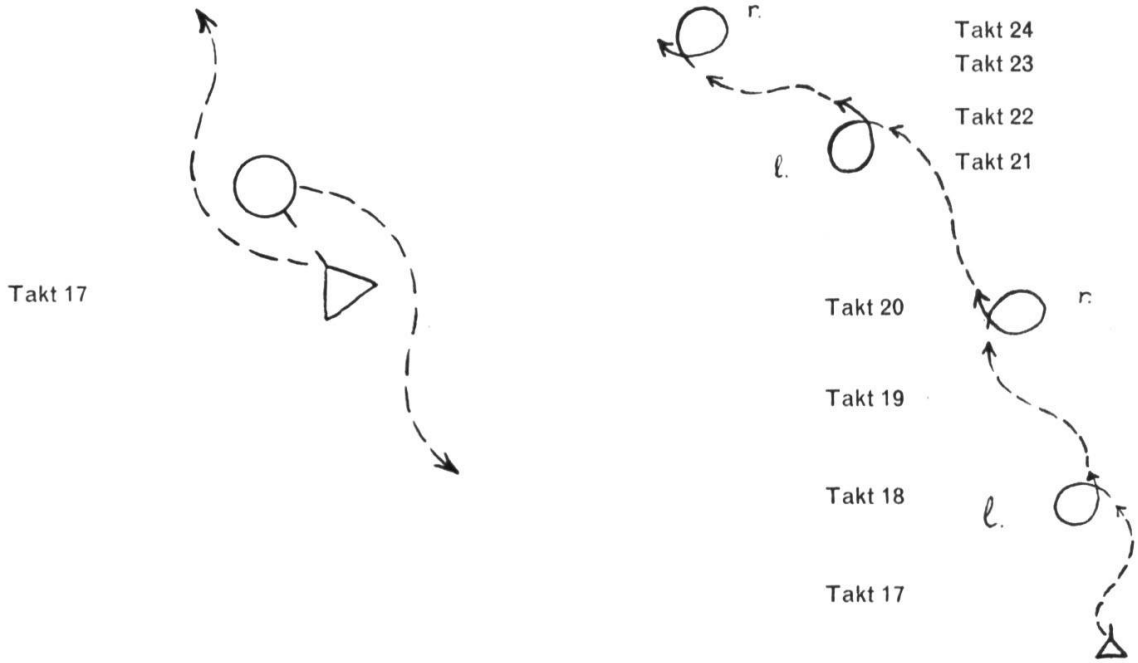


Takte 11 bis 16 zweites Mal
(Polka links)

Dritter Teil: Kette mit Umkreisen und Partnerwechsel.

Trio, Musik Takte 17 bis 24, ohne Wiederholung.

Takt 17: Alle laufen mit zwei Gleithüpfschritten zum nächsten Partner. Dabei bewegen sich alle Mädchen in der Uhrzeigerrichtung auf der Kreislinie weiter. Ihrem eigenen Partner weichen sie nach links aus. Alle Burschen bewegen sich in der Tanzrichtung weiter und streben dabei etwas nach aussen, so dass sie der ihnen entgegenkommenden nächsten Tänzerin mit dem linken Arm einhängen können.



Takt 18: Armen links, mit vier Schritten einmal herum, freie Hände in Hüftstütz.

Takt 19: Mit zwei Gleithüpfschritten tanzen alle in der begonnenen Tanzrichtung weiter, Mädchen gegen, Burschen in Tanzrichtung. Die Burschen streben diesmal nach innen, so dass sie mit dem rechten Arm der nun entgegenkommenden nächsten Tänzerin einhängen können.

Takt 20: Armen rechts, mit vier Schritten einmal herum, freie Hände in Hüftstütz.

Takte 21 und 22 wie Takte 17 und 18.
Takte 23 und 24 wie Takte 19 und 20.

Nun hat ein Partnerwechsel stattgefunden, und der Tanz geht in der zweiten Kehre in der neuen Gruppierung weiter.
Dieser Trioteil darf in Takt 18 nicht etwa mit Armen rechts begonnen werden, weil sonst die Kette mit Armen links endete und die Paare verkehrt dastünden. Dies ergäbe Schwierigkeiten für die Fortsetzung des Tanzes in der folgenden Kehre. Ist das letzte Armen aber rechts, muss sich das Mädchen am Schluss nur noch rechts umwenden, und das Paar steht richtig nebeneinander auf der Kreislinie wie zu Beginn des Tanzes in Takt 1.

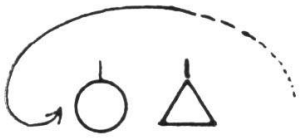
2. Kehre

Erster Teil: Platzwechsel der Partner.

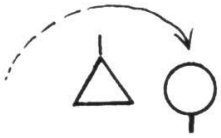
Musikteil A

Takt 1: Die Tänzerinnen und Tänzer stehen im Flankenkreis paarweise nebeneinander. Alle blicken in der Tanzrichtung vorwärts und nehmen Hüftschulterfassung ein. Der Bursche stützt dabei seine freie linke Hand in die Hüfte, das Mädchen hält mit der freien rechten Hand seinen Rock. So werden zwei Hüpfschritte auf der Kreislinie vorwärts ausgeführt.

Takt 2: Das Mädchen wechselt nun von der rechten Seite des Burschen an dessen linke, indem es mit drei Laufschrittchen vor dem Partner hindurchläuft und ihn dabei anblickt, also eine ganze Drehung im Gegenuhrzeigersinn beschreibt. Der Bursche weicht dabei mit drei kleinen Schrittchen nach rechts aus, wodurch der Weg des Mädchens etwas kürzer wird. Sofort wird umgekehrte Hüftschulterfassung eingenommen, indem jetzt das Mädchen seine rechte Hand auf die linke Schulter des Burschen legt und dieser seine Tänzerin mit dem linken Arm um die Hüfte fasst. Die Tänzerin hält nun ihren Rock mit der linken Hand, während der Bursche die freie Rechte einstützt.



Takt 3: Zwei Hüpfschritte auf der Kreislinie vorwärts.



Takt 4: Das Mädchen wechselt vor dem Burschen wieder an dessen rechte Seite zurück. Es führt dabei aber nur eine halbe Drehung um sich selber aus, so dass es am Schluss gegen die Tanzrichtung blickt.

Takte 5 bis 8 wie in der ersten Kehre Takte 5 bis 8.

Zweiter Teil: Polka rechts und links.

Musikteil B

Es wird genau das gleiche getanzt wie in der ersten Kehre.

Dritter Teil: Kette mit Umkreisen und Partnerwechsel.

Trio

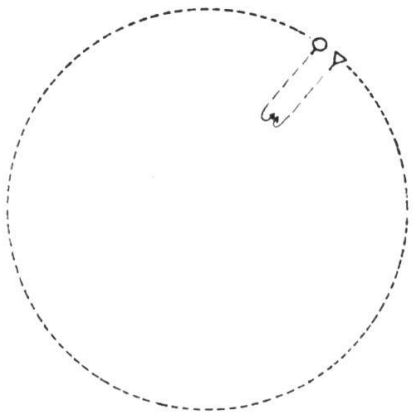
Auch zur Musik Takte 17 bis 24 wird das gleiche getanzt wie in der ersten Kehre.

3. Kehre

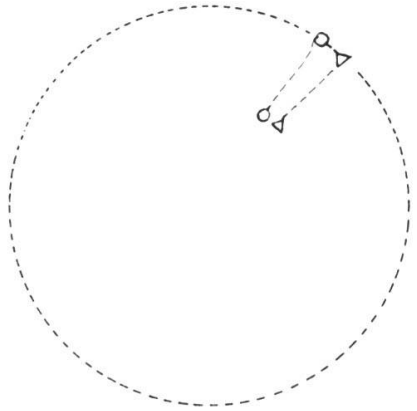
Erster Teil: Grosser Kreis.

Musikteil A

Takt 1: Am Schluss der Kette (2. Kehre) wird das Armen rechts nicht ganz beendet, so dass sich mühelos zum grossen Frontkreis durchfassen lässt. Die Hände werden schulterhoch gehalten. In dieser Fassung tanzt man zwei kleine Hüpfschritte gegen die Kreismitte.



Takt 2: Nun werden alle Hände für einen kurzen Augenblick gelöst. Sämtliche Tänzerinnen und Tänzer führen mit drei kleinen, leichten Stampfschrittchen eine halbe Wendung aus zum Blick radial nach aussen. Die Wendung erfolgt paarweise gegeneinander, d.h. alle Mädchen links-, alle Burschen rechtsum, und die Hände werden sogleich wieder schulterhoch zum grossen Kreis durchgefasst.



Takt 3: Zwei kleine Hüpfschrittchen vom Kreismittelpunkt weg nach aussen, ohne die Handfassung zu lösen.

Takt 4: Mit drei leichten Stampfschrittchen wenden sich alle Mädchen rechts-, alle Burschen linksum. Die Hände werden dabei losgelassen.

Takte 5 bis 8 wie in der ersten und der zweiten Kehre Takte 5 bis 8.

Zweiter Teil: Polka rechts und links.

Dritter Teil: Kette mit Umkreisen und Partnerwechsel wie in der ersten und der zweiten Kehre.

4. Schluss

Musikteil A

Takt 1: Fassung zum Frontkreis mit Blick gegen den Kreismittelpunkt, wie zu Beginn der 3. Kehre. In dieser Fassung werden zwei Galoppschritte nach links, in der Uhrzeigerrichtung, ausgeführt. Dann werden die Hände gelöst, die Mädchen halten ihre Röcke, und die Burschen stützen die Hände in ihre Hüften.

Takt 2: Alle drehen sich einmal links, gegen den Uhrzeigersinn, um sich selbst und fassen sofort wieder zum grossen Kreis.

Takt 3: Nochmals zwei Galoppschritte nach links wie in Takt 1 dieser Schlussfigur.

Takt 4: Drei gestampfte Schlusstritte an Ort, Handfassung beibehalten.

Takt 5: Zwei Galoppschritte im grossen Kreis nach rechts zurück, gegen die Uhrzeigerrichtung.

Takt 6: Alle drehen sich einmal rechts, im Uhrzeigersinn, um sich selbst und fassen sofort wieder zum grossen Kreis.

Takt 7: Nochmals zwei Galoppschritte wie in Takt 5 dieser Schlussfigur.

Takt 8: Alle Mädchen drehen sich nochmals wie in Takt 6, lösen aber die Handfassung mit ihrem Partner nicht. Sie drehen sich unter den gefassten Händen durch. Der Tanz endet mit einer Verbeugung paarweise.

Einführen des Trennens

Von Bea Schaer

1. Die Kinder nennen einander beim Namen und klatschen zu jeder Silbe einmal in die Hände. Nach mehrmaligem aufmerksamem Hören wird der Name nur noch geklatscht, und der so aufgerufene Schüler steht auf.
2. Wir schreiben den Namen so auf, wie er geklatscht wurde, mit Lücken. In diese setzen wir das Trennungszeichen.
3. Nach aufmerksamem Betrachten entdecken wir, dass jede abgetrennte Silbe mit einem Mitlaut beginnt, und finden die Regel: Jede abgetrennte Silbe beginnt mit einem Mitlaut.

4. Einführen der Ausnahmen: ck, Doppelungen, zusammengesetzte Wörter.
5. Alle neuen Regeln werden, mit einigen Beispielen zusammen, auf Plakate geschrieben. Diese hängen wir in der Schulstube auf.

Beispiel:
Wörter mit Doppelungen erhalten den Trennungsstrich zwischen den doppelten Mitlauten:
wol-len, sur-ren, kön-nen.
Achtung! woll-te, surr-te, konn-te.

Die Plakate benützen wir während einigen Wochen als Hilfsmittel, dann entfernen wir sie. Nun trennen die Kinder selbständig.

Zur Behandlung von Schillers «Wilhelm Tell»

Von Oskar Rietmann

Ist Tell die Hauptgestalt?

Das wäre noch, sagen sich die Schüler, wenn Hauptrolle und Hauptgestalt eines Theaterstücks nicht ein und das selbe wären! Und doch können wir ihnen nachweisen, dass auf die Eidgenossen vier Szenen, auf Tell nur deren drei entfallen; in fünfen wirken sie gemeinsam, die restlichen zwei sind dem Adel vorbehalten. Also könnte man sagen, dass die Eidgenossen «führten». Ja, wenn es nur auf das Äussere ankäme!
Tell ist ein Einzelgänger; aber sein mutiger Einsatz zu Beginn befreit ihn vom Verdacht, dass er nicht für das Allgemeinwohl da wäre. Mit einem Bund und dessen Beratungen will er nichts zu tun haben, da er auf die eigene Kraft vertraut. Sein Abseitsstehen ist's, das die Eidgenossen in den Vordergrund rückt, wenigstens zeitweise. Die Schüler haben nun Gelegenheit, Grund und Zeitpunkt seines Wiederauftretens herauszufinden. Er rüstet sich zum Gang nach Altdorf, obschon ihm Hedwig viermal davon abrät. Voraus geht die Rütliszene. Was könnte in der Zwischenzeit geschehen sein? Eidgenossen werden ihm berichtet haben, dass sie die den Unterwaldnern zuliebe hinausgeschobene Erstürmung der Burgen als einen Fehlgriff anschauten. Die Gründe sind herauszufinden (wachsender Unmut, Gefahr eines unüberlegten Handstreichs, Aufdeckung der Verschwörung, Krieg zur Unzeit). Dies Zeitpunkt und Grund. Die Gelegenheit ergab sich durch das neue Mandat, das zu verletzen er gewillt war. Er tat es auf eine neue Art: er ging, mit seinem Söhnchen plaudernd, scheinbar achtlos am leeren Hut auf der Stange vorbei. Was geschieht nun durch seine Gefangennahme? Er wird selber Opfer des unseligen Beschlusses und verliert seine Handlungsfreiheit. Doch gewinnt er sie durch eine Mutprobe zurück. Sein Mord an Gessler befreit ihn vor Schlimmerem als Kerker, seine Familie vor Verfolgung und sein Land vor neuen Gewaltmassnahmen. Weil er nicht aus niedern Trieben handelt wie der Kaisermörder (Kränkung), kann er sich diesem nicht gleichstellen, wird er von den Eidgenossen als schuldlos angesehen und als Held gefeiert. Sein Handeln erst gab ihnen das Zeichen zum Losschlagen: früher als vereinbart fielen die Burgen, ist das Land befreit. Gewiss, Tell ist die Hauptgestalt!

Wir fassen wie folgt zusammen:

Tell	Eidgenossen
will keine Verhandlungen	beschliessen unüberlegt
rettet zweimal die Lage	feiern Tell als Helden

Sind die Gespräche im «Tell» natürlich?

Schüler, denen schon naturalistische oder expressionistische Literatur in die Hände gefallen ist, misstrauen Schillers klassischem Stil. Wir haben bestimmt die Aufgabe, ihnen diesen Stil schmackhaft zu machen, da ihr Urteilsvermögen ja kaum ausreicht, dessen Schönheiten zu geniessen.
Wir beginnen mit einem Beispiel, wo ihr Mitgehen am ehesten zu erwarten ist. Tells Bericht von seinem Entkommen aus Gesslers Nachen finden sie «natürlich». Wir fragen, was sie darunter verstünden. Die Antworten «Was den äussern Umständen entspricht», «Was auch ausserhalb der Bühne so gesagt würde» untersuchen wir. Zur zweiten Ansicht bekommen wir zu hören, dass keiner, auch ein Deutscher nicht, so reden würde wie im «Tell». Und das liegt nicht bloss am Vers. Wir stossen hier auf die Frage der Sprachebenen. (Vergleiche die Septembernummer 1960 der Neuen Schulpraxis!) Schiller will gar nicht in der Umgangssprache schreiben (er schaut den Leuten nicht «aufs Maul» wie Luther). Der Rollenträger ist für ihn weniger ein eigenständiger Charakter als der Träger eines Gedankens. Darum will er nicht den natürlichen, sondern den schönen, ja erhabenen Ausdruck.
Zur ersten Meinungsäusserung zurückgehend, fragen wir, wieso der Bericht trotzdem natürlich wirke. Er entspricht den Umständen (stossweises, durch Zwischenrufe unterbrochenes Sprechen). Die Schüler empfinden auch das Sprechen Stauffachers auf dem Rütli noch einigermassen natürlich, weil sich die Eidgenossen von ihm ja ausführlich über ihre Vergangenheit ins Bild setzen lassen wollen.
Wir unterbreiten weitere Beispiele, so Melchtals Bericht über sein Wiedersehen mit dem Vater. Hier stockt unser Mitgehen, weil seinetwegen die Begrüssung der Schwyzer durch dessen Landsleute unnatürlicherweise hinausgezögert werden muss. (Der Bericht ist nur für Stauffachers Ohren.) Was sagen die Schüler erst zu den vielen Worten des sterbenden Attinghausen? Diese Worte drücken Zukunftsgedanken, Gesichte, aus. Können Gedanken anders als durch Worte wiedergegeben werden? Unnatürlich ist bloss, dass das Sprechen sovielmal länger geht als das Denken! So gesehen, d.h. in einem höhern Sinn, ist auch dieses Sprechen natürlich. Das gleiche gilt von Tells Selbstgespräch in der Hohlen Gasse. Was er plant, was ihn bewegt, kann er ja keinem andern sagen!

Wir fassen zusammen:
Natürlich sind die Reden im «Tell»
- der Sprechweise nach nie
- den äussern Umständen nach meistens
- in einem höhern Sinn immer.

Was hat euch am «Tell» besonders gefallen?

Abgesehen von den unvermeidlichen Naserümpfern, ist die Zustimmung ungeteilt, besonders nach der Aufführung! Wir verlangen jedoch Begründungen.

Menschen und Handlung sind eigentlich nur dazu da, die Spannung wachzuhalten. Als spannungsgeladen werden genannt: das Wüten der Landenbergischen Reiter, Tells Meisterschuss, Gesslers Ermordung, Rudenzens und des Kaisermörders Auftreten. Geschätzt werden aber auch der landschaftliche Hintergrund, das Blitzen und Donnerrollen, die Massenaufläufe.
Es gilt nun, diese Eindrücke zu ordnen. Warum fesselt uns die Eröffnungsszene; ist es nur wegen der Verfolger? Wir erinnern an das, was vorausging (Ruhe des Sees, Wetterumschlag, der Flüchtling, Ruodis Weigerung, Tells rettende Tat). Die Schüler erkennen den geschickten Aufbau und stellen fest, dass von daher die Spannung kommt.
Eine Meisterleistung ist auch die Apfelschuss-Szene.
Betrachten wir Rudenz! Sein Gegenüber ist der hochbetagte, unablässig zur Besonnenheit mahnende Grossoheim: welcher Gegensatz! Das Spannungsmittel des Gegensatzes wendet Schiller im «Tell» häufiger an als in jedem andern Schauspiel, indem er hier auch Jugendliche (die Handbuben) und sogar Kinder (von Tell) einbezieht. (Dieses Feld zu beackern, wäre eine Aufgabe für sich [Gegensätze des Alters, des Charakters, des Berufs, des Verhaltens usf.].)
Auf ein weiteres Spannungsmittel kann man die Schüler in der Befreiungsszene hinweisen. Kaum hat sich beim Gedanken der möglichen Rache des Kaisers der Freudentaumel gelegt, kommt Kunde von dessen Ermordung. Das ist bei den damaligen Benachrichtigungs- und Verkehrsmitteln in Wirklichkeit unmöglich. Schiller setzt sich darüber hinweg, hier nicht als Klassiker; denn das gleiche tun auch andere Dichter: sie raffen die Zeit und erzeugen dadurch Spannung.

Wir kommen nun zu den andern genannten Eindrücken. Der Hintergrund und die Kostüme beschäftigen das Auge, sind Gesichtseindrücke; das Donnerrollen, das Schmettern von Trompeten, das Blasen von Hörnern, das Läuten von Glocken fallen ins Ohr; es sind Gehörseindrücke. Und die Volksaufläufe; warum fesseln die? Das Rasen der Reiter, der Bau der Zwing-Uri, Rudenzens Schwertzücken gegen Gessler? Es ist die dadurch erzeugte Bewegung, die uns munter hält.

Wir fassen zusammen:

Jeder Dichter verwendet
die inneren Kunstmittel
der Steigerung,
des Gegensatzes und
der Überraschung.

Schiller verwendet im «Tell»
besonders die äusseren Kunstmittel
der Gesichts-,
Gehörs- und
Bewegungseindrücke.

Was habt ihr in der Schülervorstellung vermisst?

Wie wir gesehen haben, verfolgen unsere Schüler das Geschehen auf der Bühne mit wachen Blicken. Sie wissen, worum man den Text gekürzt hat. Sie haben das Stück in soundso vielen Stunden gelesen, wenn möglich ausgezogen, und wissen also Bescheid. Es ist hier nicht unsere Sache, Vermutungen anzustellen, warum nicht das Ganze gebracht wurde, wohl aber (da wir daraus lernen können) zu untersuchen, weshalb dieses oder jenes geopfert wurde.
Zuerst machen wir vom Gestrichenen oder Gekürzten eine Bestandesaufnahme. Da hätten wir den Anfang des Schauspiels, das Gespräch Stauffachers mit Gertrud, die Stiftung des Bundes, Rudenzens Besuch beim Oheim, Melchtals

ersten Bericht, Stauffachers Ausführungen, Hunns Bericht, Hedwigs Ängste um ihren Mann als Jäger, das Zusammentreffen Rudenzens mit Berta, seine Abkehr von Gessler, Ruodis Trauer um Tell, Attinghausens Sterben, Rudenzens Sorgen um Berta, Melchtals Bericht von der Erhebung, Stauffachers Bericht von des Kaisers Ermordung, das Sendschreiben der Kaiserswitwe und Tells Gegenüberstellung mit dem Kaisermörder:

Nun gehen wir ans Sichten. Betroffen wurden die meisten Berichte, zahlreiche Gespräche und die eingelegten Lieder. Stauffachers Rede, mit mehr oder weniger Interesse gelesen, habt ihr nicht gehört. Weshalb? Sie betrifft Vergangenes, konnte also dem Zeitmangel geopfert werden. Sämtliche Reden sind zu langatmig und entsprechen unserem in 160 Jahren völlig geänderten Geschmack nicht mehr. Warum wird denn das Stück immer und immer wieder gespielt, bei uns und im ganzen deutschen Sprachgebiet? Weil es den Gedanken der Freiheit, zu dem sich heute die meisten Völker bekennen, den Feueratem der Begeisterung dafür verkörpert.

Die Gespräche! – Wir vernehmen nicht, woher Gertrud ihre politische Reife hat und welches die Gefahren des Jägerberufes sind, da beide Angaben der Kürzung zum Opfer fielen. Letztere vermissen wir mehr; denn Tell als Schiffer haben wir gesehen, als Jäger kann er nur geschildert werden. Bei der Erwähnung von Rudenzens und Bertas Begegnung (stark zusammengestrichen) bemerken wir ein verlegenes Huschen um die Mundwinkel. Gewiss, ein heutiger Dichter fände nicht mehr die schmelzenden Worte dieser Szene. (Wir lassen durchblicken, wie wohl Spätere einmal unser Dichten beurteilen werden.)

Die harmlosen Lieder Jennis und Walters fielen ebenfalls der Schere zum Opfer, Stüssis Anekdote vom Bienenschwarm aber nicht; denn die liegt eher im Geschmack unserer nüchternen Zeit.

Wir fassen zusammen:

Was die Handlung nicht fördert, dem Zeitgeschmack nicht liegt, fällt weg.	Was die Handlung fördert und belebt, was wir Heutige billigen, bleibt stehen.

Zusammenfassung

1. Aufzug

Der Unterwaldner Baumgarten verteidigt seine Ehre, flüchtet und wird von Wilhelm Tell über den See in Sicherheit gebracht. Von ihm erfährt Werner Stauffacher den Vorfall im Melchtal. Er selber hat Ursache, sich über die Härte der Vögte zu beklagen. Seine Frau Gertrud ermuntert ihn, gleichgesinnte Männer aus den andern Waldstätten zum Zusammenschluss gegen die Tyrannei zu bewegen. In Altdorf wird er Zeuge weiterer Demütigungen: des Baus der Feste Zwing-Uri und der Aufrichtung der Stange mit dem Hute. Angesichts dessen kommt es zwischen ihm und Tell zu einem Wortwechsel: Tell findet, die Zeit zum Handeln sei noch nicht gekommen; Stauffacher erkennt im raschen Handeln die Rettung der drei Länder. Diesen Gedanken teilt er Walter Fürst mit, aber erst unter dem Eindruck von Arnold von Melchtals Verzweiflungsausbruch. Die drei Männer kommen überein, in ihren Ländern je zehn Gleichgesinnte zu werben, setzen das Rütli als Tagungsort fest und beschwören ihren Bund.

2. Aufzug

Zu nächtlicher Stunde treffen sich die Besten der drei Länder auf dem Rütli. Das Ungewohnte einer solchen Zusammenkunft verblasst vor dem Gefühl gemeinsamer Abstammung. Auf Anregung des Pfarrers Rösselmann nehmen sie ihrem Vorhaben den Schein der Ungesetzlichkeit dadurch, dass sie, wie in alten Zeiten, als Landsgemeinde tagen. Sie sind sich darin einig, dass des Kaisers Verhalten (Nichtbestätigung der Freiheitsbriefe, ständiger Aufenthalt der Vögte im Lande und deren Unterdrückungsmassnahmen) einen schweren Eingriff in ihre althergebrachten Rechte bedeutet, um so mehr, als sie sich ihm freiwillig unterstellt hatten. Voller Entrüstung weisen sie aber Rösselmanns listigen Vorschlag ab, durch Unterwerfen unter Österreich die Gefahr zu bannen. Es steht ihnen also nur die Selbsthilfe offen. Sie wollen jedoch unnützes Blutvergiessen vermeiden und nichts anderes als die früheren Zustände wiederherstellen. In der Einnahme der Burgen und anschliessenden allgemeinen Erhebung erkennen sie diesem Zwecke dienliche Mittel. In der Gewissheit der Redlichkeit ihres Beginnens vertrauen sie auf Gott und ermahnen einander zur Verschwiegenheit und Geduld.

3. Aufzug

Wilhelm Tell versagt in Altdorf dem Hute die Ehrbezeugung, wird ergriffen und vor Gessler geführt. Dieser will ihm das Leben unter der Bedingung schenken, dass Tell vom Haupte seines Knaben einen Apfel herunterschiesse. Der Schuss gelingt, doch Tell wird wegen des geplanten Anschlags auf des Landvogts Leben im Falle des Misslingens eingekerkert. Die Umstehenden beklagen ihn als Opfer des unverantwortlichen Aufschubs.

4. Aufzug

Tell, klug die entfesselten Elemente nützend, entspringt am Axenstein dem Nachen des Landvogts und eilt, um am Ruchlosen Vergeltung zu üben. Er lauert ihm in der Hohlen Gasse bei Küssnacht auf und streckt ihn durch einen zweiten Meisterschuss nieder. Damit ist das Land vom gefährlichsten Tyrannen befreit, und die Verschworenen sehen sich zu rascherem Handeln veranlasst.

5. Aufzug

Rudenz und Melchtal erstürmen Sarnen und Rossberg; darauf zertrümmern die Urner die Feste Zwing-Uri. In die Freude über die Befreiung mischt sich ernüchternd die Angst vor der Rache des Kaisers; doch in diesem Augenblick kommt die Kunde von dessen Ermordung. Die Landleute frohlocken nicht darüber, haben aber auch keine Ursache, ihn zu rächen. Daher erhält Johannes Parricida, einer der Kaisermörder, von Tells Güte aufgerichtet, freien Durchgang über den Gotthard. Alle Landleute erblicken in Tell den eigentlichen Retter.

Die Nebenhandlung

Rudenz, der junge Freiherr von Attinghausen, ist betört von Österreichs Machtentfaltung und taub gegenüber den Vorstellungen seines Grossoheims. Seiner Geliebten, Berta von Bruneck, gelingt es jedoch, ihn vor dem Abfall

zu bewahren. Durch sein mannhaftes Eintreten für Tell und seine aufrichtige Reue an des Grossoheims Bahre gewinnt er das Vertrauen der Eidgenossen zurück. Daher sind sie bereit, seinetwegen früher loszuschlagen, als sie vernehmen, dass Berta von Gessler gefangengehalten werde. Rudenz ist daran, die Führung zu übernehmen, als ihm Tell durch die Beseitigung des Landvogts zuvorkommt.

Schillers Vergleiche

Schiller entwickelt die Vergleiche im «Tell» folgerichtig aus den Gegebenheiten und örtlichen Verhältnissen am Vierwaldstättersee, in die er uns in der ersten Szene eingeführt hat.

Tell sagt zu Stauffacher, es sei die Zeit noch nicht reif, man solle die Unbill geduldig ertragen. Man müsse nur den Unterdrückern keine Angriffsfläche bieten, genau so, wie man dem Föhn seine Gefährlichkeit nehme, wenn man überall die Feuerstellen lösche. Als Stauffacher noch nicht überzeugt ist, bringt Tell das Bild der Schlange, die nicht ungereizt steche, die Gewaltherrschaft würde von selber aufhören, wenn niemand wider sie löcke. Stauffacher bezweifelt das und sagt Tell durch die Blume, er solle mitmachen. Und nun bringt dieser ein Bild, das seinen Gesprächspartner erschreckt und davon abhält, weiter in ihn zu dringen. Bei Schiffbrüchen bestehe die grösste Rettungsmöglichkeit, wenn sich jeder mit sich selbst befasse. Von Tell wirkt der Vergleich nicht stossend, da er bewiesen hat, dass er bei Sturm und Wetter auch andern beisteht. Stauffacher wagt nur noch schwache Widerrede und gibt sich dann mit Tells Bild zufrieden, dass er, der den Hals wage, um ein verirrtes Lamm zu retten, sich seinen Freunden nicht entziehen werde, wenn die Lage es erfordere.

In der Hohlen Gasse, wo Tell sein Vorhaben reiflich überlegt, hat er das Bild der Gemsjagd vor Augen, und zwar unter dem Blickwinkel der Gefahren wie auch der damit verbundenen Geduldsprobe. In noch grösserer Gefahr ist er jetzt – er hat ja keinen zweiten Pfeil zu versenden –, und die Pein der vergönnten Wartefrist nimmt er gern auf sich, um diese Gefahr ein für allemal auszuschalten. War das Vorbeiziehn am Hut auf der Stange eine blosse Herausforderung: hier gilt es bitteren Ernst; es ist die «bestimmte» Tat, die er «ungerufen» vollzieht! (I 3.)

Den Vergleich mit der Gemse mögen wir bemängeln; gibt es aber angesichts der Lage Tells einen Vergleich, der seine Aufgabe restlos erfüllte, d.h. überzeugender wäre?

Auch der feurige Melchtal greift zur Bildersprache, um den bedächtigen, vorsichtig abwägenden Walter Fürst von der Möglichkeit der Selbsthilfe zu überzeugen: der in die Enge getriebene Hirsch stellt dem Verfolger das Geweih entgegen, die Gemse stösst ihn in den Abgrund, und der Pflugstier lädt den Quälgeist auf die Hörner.

Ich sehe es darum nicht gern, wenn junge Lehrer oder gar lippenbestiftete Lehrerinnen fürchten, man sehe ihnen den Beruf im Gesicht und an der Gebärde an. Warum auch nicht? Ich wüsste nicht, was ich lieber wäre als Lehrer und fürchte mich nicht, man sehe mir den Lehrer an.

Martin Schmid: Die Lehrerpersönlichkeit. Bündner Schulblatt 1949

«Reisen» im Sandkasten

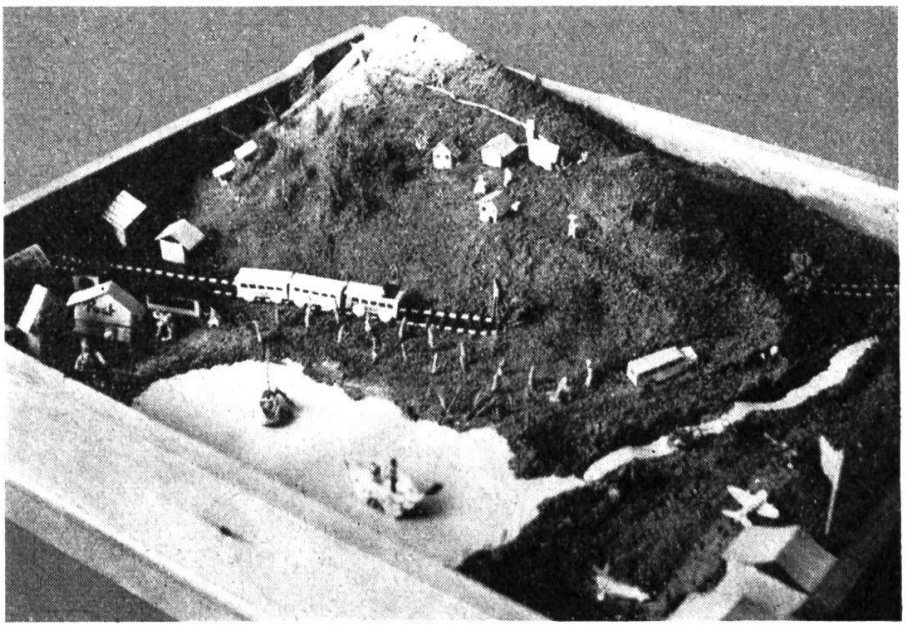
Von Max Hänsenberger

Durch eine Darstellung im Sandkasten werden die Phantasie, die Gestaltungskraft, das Vorstellungsvermögen und die Begriffsbildung in hohem Masse gefördert und gefestigt, und für den Sprachunterricht bietet sich eine Fülle von Auswertungsmöglichkeiten. Es lohnt sich deshalb, den Sandkasten von Zeit zu Zeit in unseren Unterricht einzubeziehen.

Auf der Unterstufe gibt es eine ganze Reihe von Themen, für die sich eine Sandkastendarstellung besonders gut eignet. Beispiele: Garten, Hühnerhof, Heuernte, Verkehrsunterricht, Reisen, Kirschenernte, Zirkus, Jahrmarkt, Wasser, Wald, Bauernhof, Obsternte, Winter. Dass die wirkliche Anschauung nach Möglichkeit vorausgehen muss und die Darstellung im Sandkasten nur als Modell, als Hilfsmittel gelten kann, ist selbstverständlich.

Sprechen

Wenn wir die Schüler um den leeren Sandkasten versammeln, beginnt sofort ein Raten, was darin erstellt werden könnte. Wir wollen das Reisen veranschaulichen. Wer hat Vorschläge? Ein paar Kinder dürfen berichten und mit einem Stäbchen den Plan im Sand einzeichnen. Die Mitschüler prüfen, lehnen ab, verbessern und ergänzen. An der Wandtafel halten wir fest, was alles in den Sandkasten kommen soll. Die Schüler sprechen die Sätze dazu:
Wir erstellen ein Dorf. Es braucht einen Bahnhof. Ein Zug fährt in den Tunnel. Wir formen einen hohen Berg. Eine Drahtseilbahn fährt nach dem Bergdorf. Vielleicht führt eine Schwebebahn auf den Berg. Wir könnten auch mit dem Postauto zum Bergdorf fahren. Ein Bergsteiger wandert gegen die Bergspitze. Am Abhang steht vielleicht ein Wald. Wir brauchen auch einen See. Wir basteln ein Motorboot und ein Dampfschiff. Ein Bach fliesst in den See. Vielleicht fährt ein Velofahrer über eine Brücke. Vielleicht hat es einen Flugplatz. Leute reisen mit dem Flugzeug fort. Wir müssen auch eine Flugzeughalle erstellen. Es braucht noch Leute, Kühe und Ziegen, Bäume und Sträucher, vielleicht auch Fische im Bach und Schwäne am Seeufer.



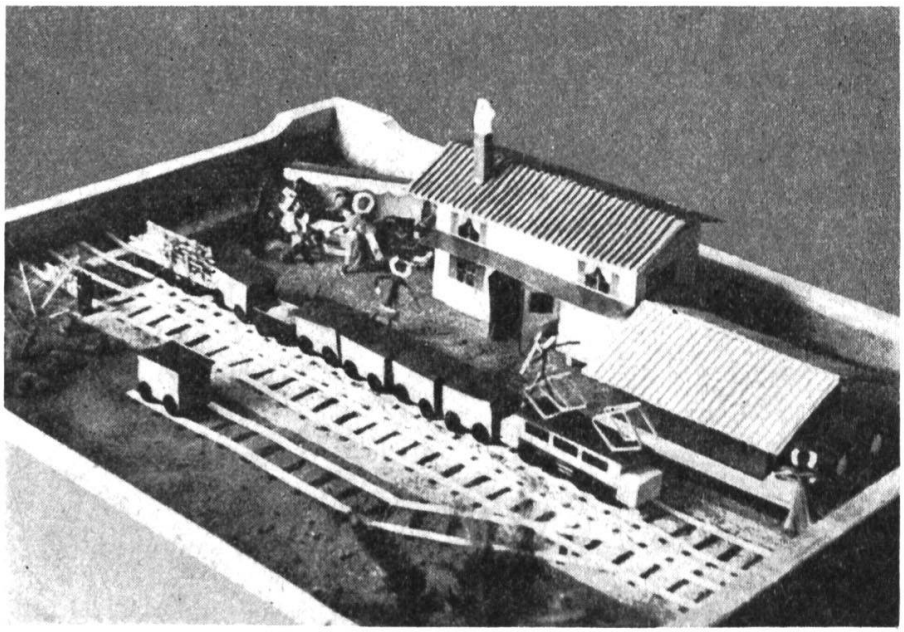
Gruppenarbeit aus einem Lehrerbildungskurs. Die Darstellung entspricht ungefähr der Beschreibung.

Wandtafelanschrift:

Dorf	Flugplatz	See
Bahnhof	Flugzeuge	Motorboot
Zug	Flugzeughalle	Dampfschiff
Tunnel		Bach
Brücke	Bergsteiger	Kühe
Berg	Wanderer	Ziegen
Bergdorf	Velofahrer	Fische
Drahtseilbahn	Männer	Schwäne
Schwebebahn	Frauen	Bäume
Postauto	Kinder	Sträucher

Bedarf und Arbeitsplan

Der Lehrer muss sich rechtzeitig überlegen, wie die vielen Dinge hergestellt werden können. Wir wollen allerdings die Schüler soweit wie möglich selber gestalten lassen. Dennoch ist es nötig, dass der Lehrer selber Muster anfertigt, damit er richtig raten und helfen kann und vor allem auch weiss, was bereitzustellen ist.



Gruppenarbeit aus einem Lehrerbildungskurs. Bahnhof und Güterschuppen aus Halbkarton, Dächer aus Wellkarton, Schienen aus festem Karton, Lokomotive und Wagen aus Zündholzschachteln, Kiosk aus Stumpenschächtelchen, Figuren aus Pfeifenputzern und Stoffresten.

Ebenso wichtig ist die Arbeitsverteilung. Was können Erstklässler, was Zweit- und Drittklässler ausführen? Welchen Kindern können wir schwierigere Aufgaben, welchen nur einfache übertragen? Was tun jene Schüler, die mit ihrer Arbeit fertig sind?
All das muss man zum voraus klar durchdenken.

Bedarf

a) Festes Papier
für Zug, Postauto (sofern Faltschnitte), Wagendächer, Häuser, Bahnhof, Flugzeughalle, Leute, Tiere

b) Zündholzschächtelchen
für Zug, Drahtseilbahn, Schwebebahn

c) Faltpapier
für Motorboot, Dampfschiff, Schwäne, kleine Flugzeuge
d) Halbkarton
für Hausdächer, Flugzeuge, Eisenbahnschienen, Räder, Tunnel
e) Stäbchen oder Brettchen
für Brücke, Pfeiler der Schwebebahn
f) Steinchen und grössere Steine
für Strassen, Wege, Plätze, Ufer, Felsen
g) Blaues Papier
für Bach, See
h) Zweige von Buchsbäumchen und Tannenzweige
für Bäume, Sträucher, Wald
i) Pfeifenputzer, Bast, Watte, Plastilin
für Leute, Tiere
k) farbige Kreide, Wasserfarben, Farbstifte, Scheren, Faden, Messer, Farbkreide, Kreideschaber, Sandschaufel; für das Festigen des Sandes etwas Wasserglas; Leim, Zeitungen

Arbeitsplan

1. Klasse:
Männer, Frauen, Kinder, Kühe, Ziegen, Fische auf festes Papier zeichnen und malen, dann ausschneiden.

2. Klasse:
Die Mädchen können Häuser herstellen. (Anleitung im Buch «Falten, Scheren, Flechten» von Paul Perrelet.)
Die Knaben stellen Zug und Postauto her. (Anleitung im Buch «In die Schule geh' ich gern» von Max Hänsenberger, Seite 43.)

3. Klasse:
Die Mädchen basteln aus Pfeifenputzern, Bast und Watte allerlei Leute und Tiere. Sie falten auch das Motorboot, das Dampfschiff und die Schwäne. (Anleitung dazu im Buch «Falten, Scheren, Flechten».)
Die Knaben erstellen die Flugzeughalle und basteln die Flugzeuge. Sie stellen auch die Schwebebahn zusammen. Ferner gestalten sie im Sandkasten die Landschaft und bauen die Darstellung auf.

Auswertungsmöglichkeiten

a) Dingwortübungen:
Die Dinge im Sandkasten zeigen und benennen. Das Geschlechtswort dazusetzen, in Einzahl und Mehrzahl. Die Wörter an die Wandtafel schreiben und trennen lassen. Gleichartige Wörter und Wortfamilien zusammenstellen.

b) Tunwortübungen:
Zug: fahren, abfahren, einfahren, rollen, verschwinden
Leute: spazieren, wandern, bummeln, steigen, schwitzen
Dampfschiff: anlegen, landen, läuten, anbinden
Üben in den Personenformen.

c) Wiewortübungen:
Die Dinge zeigen und sagen, wie sie sind.
Berge: hoch, steil, felsig, steinig, zackig

Zug: langsam, schnell, lang
Steigerungsformen.

d) Satzbildungsübungen. Die Schüler zeigen und sprechen:
Das Postauto fährt zum Bergdorf hinauf.
Der Zug verschwindet im Tunnel.
Das Schiff legt im Hafen an.

e) Rätsel:
Es besitzt Räder.
Es fährt auf Schienen.
Es fährt ganz steil hinauf.
Es hat einen Motor.
Es fährt auf der Strasse.
Viele Leute haben darin Platz.

f) Berichten, was die Leute sehen:
vom Zug aus, vom Postauto aus, vom Dampfschiff aus, vom Bergdorf aus, vom Flugzeug aus.

Erfahrungsaustausch

Spielanleitungen

Jeder Lehrer weiss, dass die Kinder keine Mühe scheuen, das zu lernen, was ein Spiel von ihnen fordert. Diese Lernbereitschaft nützen wir aus, bevor wir auf die Schulreise oder in die Ferienkolonie gehen.
Jeder Schüler muss zu Hause zwei Spiele vorbereiten, ein Zimmerspiel und ein Spiel fürs Freie. Alle Hilfsmittel sind erlaubt. Man darf die Anleitungen aus irgendeinem Buch abschreiben, auch aus der Turnschule. Genaue Quellenangaben sind in diesem Fall selbstverständlich (Verfasser, Titel, Verleger, Verlagsort, Erscheinungsjahr). Wenn der Schüler nicht wörtlich abschreibt, steht unter seiner Arbeit «Nach...». Änderungen drängen sich oft aus sprachlichen Gründen auf. Wir müssen zum Beispiel die Leideform (wird, werden) umgehen; das ist mit dem unpersönlichen «man» leicht zu bewerkstelligen.
Aber auch überlieferte Spiele sind willkommen (aus dem Elternhaus, von den Pfadfindern usw.).

Ein paar Winke zur Vorbesprechung:
- Nur eine Spielart aufführen! Nicht: Man könnte auch...
- Genaue Zeit und Ortsangaben! Erläuterungen durch farbige Zeichnungen!
- Wer mitmacht, ist ein Teilnehmer oder Spieler (nicht ein Schüler oder eine Person!).
- Fremdwörter vermeiden oder wenigstens richtig schreiben! Material (= Bedarf), numerieren (aber Nummer), Patrouille, ca. (= etwa, rund)
- «Er muss sein» ist mundartlich. Schriftdeutsch heisst das: Er muss suchen, fangen, fragen o.dgl.
- Derjenige, welcher das Spiel leitet...: Wer das Spiel leitet... Der Spielleiter...

Der Lehrer korrigiert die Entwürfe und lässt sie ins Reinheft schreiben. Die Entwürfe selbst nehmen die Schüler mit auf die Reise oder ins Lager. Das ist einfach, weil wir die Entwürfe stets auf Blätter schreiben lassen.
Dank diesen Spielanleitungen kommt es nicht vor, dass die Schüler nicht wissen, was sie anfangen sollen. Th. M.

Leseübung für Erstklässler

Sobald ein Stoffgebiet durchgearbeitet ist, schreibe ich mit der 3-mm-Redisfeder (oder mit Filzschreiber) Sätzchen dazu auf Papierstreifen, die ich nachher in einzelne Wörter zerschneide und an die Kinder verteile. Jeder Schüler erhält ein bis drei Wörter.
Das Kind, das sein Wort zuerst entziffert hat, stellt sich vor die Klasse und zeigt es seinen Mitschülern. Wer ein dazu passendes Wort besitzt, darf sich anreihen; er stellt sich so, dass für die Klasse ein richtiger Zusammenhang entsteht.

Beispiel:
Der Satz heisst: meine kleine Katze miaut.
Otto, der das Wort «Katze» bekommen hat, stellt sich damit vor die Klasse. Kurt folgt mit «miaut», Ruedi mit «kleine», Lilo mit «meine». Damit ist der Satz beisammen.
Diese Übung kann gut wiederholt werden, ohne dass die Spannung nachlässt. Alle Schüler sind eifrig dabei. R. N.

Ein Wörterheft zum Falten

Von Paul Hausmann

Jeder Fremdsprachlehrer weiss, dass man die Wirklichkeit (oder ein Abbild davon) direkt mit dem fremden Wortklang verbinden soll.
Aber auch das muttersprachliche und das fremdsprachliche Schriftbild sollen sich gegenseitig auslösen; ebenso das Bild der Sache einerseits, die Schriftbilder anderseits.
Um solches Einprägen im Anfangsunterricht zu ermöglichen, gebe ich meinen Schülern vervielfältigte Blätter mit drei Spalten, wie das folgende Beispiel zeigt.

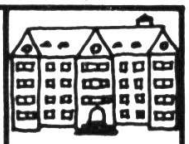
das Schulhaus	le collège	
der Radier=gummi	la gomme	
der Globus	le globe	
das Speiseeis	la glace	
der Apfel	la pomme	

Abb. 1. Vorderseite des Blattes

	Où est
	Voici
	C'est
	Montre
	Vois-tu

Abb. 2. Rückseite des Blattes

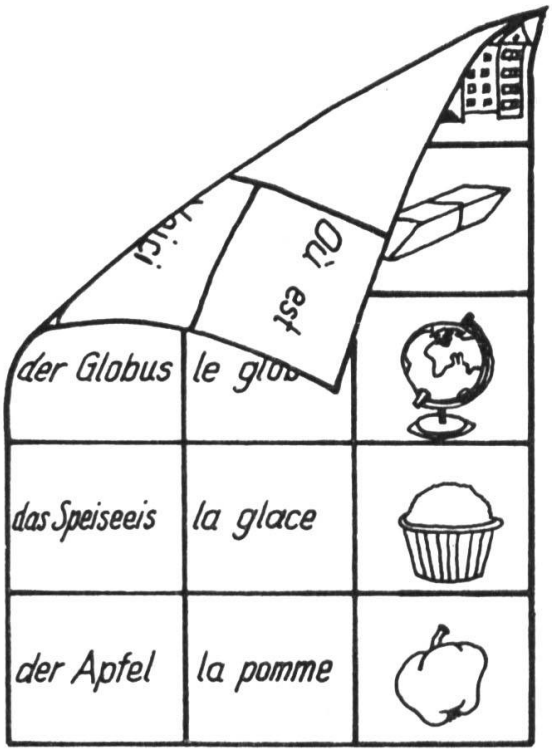


Abb. 3

Abb. 4

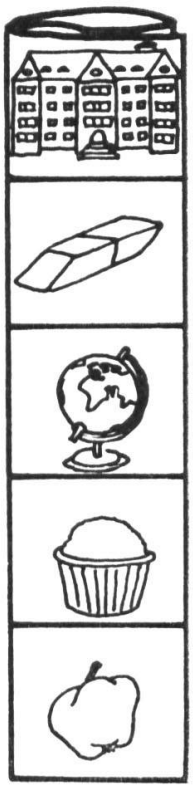


Abb. 5

Abb. 6

Abb. 7

Abb. 8

Abb. 9

Durch einfaches Falten erhalten wir alle gewünschten Zusammenstellungen:
– Wir falten die Spalte links nach hinten. Jetzt haben wir noch das französische Schriftbild und die Zeichnungen vor uns (Abb. 4).

– Wir falten auch die mittlere Spalte nach hinten. Das Bild allein soll jetzt die entsprechenden Schriftbilder in Erinnerung rufen (Abb. 5).

– Wir falten die linke und die rechte Spalte nach hinten, so dass nur das französische Wort bleibt (Abb. 6).

– Wir falten die beiden Spalten rechts nach hinten. Das deutsche Wort soll jetzt die Vorstellung und das französische Wortbild in Erinnerung rufen (Abb. 7).

– Wir falten die Spalte links nach vorn (Abb. 8). Die erlernten Wörter werden in kurzen Sätzen angewendet. Die Satzanfänge ergänzen wir mit den fünf neuen Wörtern; das gibt zusammen 25 Sätzchen, die die Schüler auch zu Hause laut sprechen sollen. Zur Anregung hier noch weitere Satzanfänge:

Voilà...
Regarde...!
Dessine...!
Ne dessine pas...!
Montre donc...!

Ne vois-tu pas...?
Ne dessines-tu pas...?
Pourquoi ne regardes-tu pas...?
Pourquoi ne montres-tu pas...?
Ce n'est pas...

Je vois...
Je regarde aussi...
Je montre encore...
Je dessine même...
Je reconnais...

Est-ce (un/une)...?
Oui, c'est (un/une)...
Il montre (un/une)...
Il y a (un/une)...
Dessinez (un/une)...!

– Die nächste Fünfergruppe ergänzt das Hauptwort. Hier falten wir die Spalte rechts nach hinten und drehen das Blatt (Abb. 9).

Wenn so geübt wird, prägt sich das Neue sicher ein.

Blind

Von Alois Candreia und Gerhard Steiner

Anregungen für die vierte Klasse

Am Rande des Messetrubels entdeckten wir einen invaliden «Orgelimann», der unermüdlich spielte und um Almosen bat.
Wir hiessen die Schüler den «Orgelimann» möglichst unauffällig beobachten. Die anschliessenden Äusserungen liessen die Gefühle der Kinder leicht erkennen: Mitleid, Bedauern, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit; aber auch Unvermögen, dem Mitleid Ausdruck zu geben; Entrüstung über die Hartherzigkeit und Gleichgültigkeit der vorübergehenden Menschen, ebenso aber Freude über die Grosszügigkeit und Spendefreudigkeit anderer.
Ein durchschnittlich begabter Viertklässler fasste seine Beobachtungen so zusammen:

Der Orgelmann am Spalenberg
Der Orgelmann sitzt auf einer halbzerbrochenen Kiste. Von morgens halb neun bis abends punkt sieben sitzt er da und dreht. Der Orgelmann ist ein armer, zittriger Herr. Er ist blind und hat keine Beine mehr. Er besitzt eine Orgel, die gleichzeitig sein einziges Arbeitsmittel ist. Er kommt nicht aus der «Milchsuppe», sondern er ist selbständig.
Kleider hat er allerdings keine schönen an. Sein wärmstes Kleidungsstück ist ein uralter, zerfetzter Mantel. Es kommen verschiedene Leute zu ihm. Aber wie viele Leute geben ihm schon etwas? Etwa von zwanzig Leuten geben drei Frauen, zwei Kinder und ein Herr etwas.
Am Abend kommt jeweils ein Herr, der ihn heimführt. Dem ist er dankbar.

Durch diesen Orgelmann kamen wir auch auf andere bedauernswerte Menschen zu sprechen. Die Schüler nannten in diesem Zusammenhang:
Blinde, Stumme, Taube, Taubstumme, Schwerhörige, Gelähmte, «Verrückte» (wir nannten sie von da an Geisteskranke), Invalide.
Immer wieder zeigt es sich, dass die Kinder wenig oder gar keine Beziehung zu solch bedauernswerten Menschen haben, ganz zu schweigen vom Unvermögen, ihnen behilflich zu sein.
Wir entschlossen uns deshalb, unsere Schüler wenigstens mit einer Gruppe solcher Menschen zusammenzubringen. Für unser Vorhaben schien uns das Basler Blindenheim am geeignetsten.

Erlebnisunterricht: Die Begegnung mit Blinden

Vorbereitung des Lehrers

Ein paar Tage vor dem geplanten Besuch besprachen wir uns mit der Heimleitung über den Verlauf des Besuches. Wir beabsichtigten, ihn in Form eines Morgensingens durchzuführen. Wir wollten keine eigentliche Führung durch das Heim, sondern lediglich den Blinden bei ihrer Arbeit begegnen. Freundlicherweise stellte uns der Heimleiter in Aussicht, dass uns eine blinde Heiminsassin aus einem «Blindenbuch» vorlesen werde.

Vorbereitung mit den Schülern

Nun mussten wir die Kinder für unser Vorhaben einstimmen. Es sollte ja eine eindrückliche Begegnung werden, sowohl für die Kinder wie auch für die Blinden.
Die Blinden sind bedauernswerte Menschen: sie sehen nichts; alles ist schwarze Nacht für sie; blinde Kinder können nicht so spielen und lernen wie wir; blinde Kinder haben Vater und Mutter mit ihren Augen noch nie gesehen... (im Schülergespräch erarbeitet). Diesen Menschen wollen wir eine Freude bereiten. Die Schüler machten Vorschläge: Gedichte aufsagen, Staniol sammeln, Lieder singen, eine Zeichnung machen (!), Geschenklein mitbringen.
Wir einigten uns auf das Liedersingen und übten die folgenden, zum Teil schon bekannten Lieder ein:
Ein heller Morgen... Es tagt... Ein Jäger aus Kurpfalz... Ein Jäger längs dem Weiher ging...

Durchführung

Wir liessen die Kinder in der Nähe des Blindenheims antreten. An einem stillen Ort wollten wir uns einsingen, um die Blinden nicht mit dem üblichen Räuspern zu begrüssen.
Die Kinder waren gespannt, zum Teil offensichtlich unsicher, und führten sich anständiger denn je auf. Der Heimleiter empfing uns und führte uns in den Arbeitssaal der Stuhlflechterinnen. Mäuschenstill gruppierten wir uns und sangen dann unsere Lieder.
So zogen wir von einem Arbeitszimmer zum andern. Allmählich begannen die Kinder mit den blinden Korbflechtern und Bürstenbindern zu plaudern, und so entstand die gewünschte menschliche Beziehung. Manch ein Bub oder Mädchen schaute gebannt auf die geschickt und emsig arbeitenden Hände der Blinden. Vollends überwältigt waren die Kinder allerdings, als Martheli (eine blinde Heiminsassin) aus dem «Blinden-Digest» eine Geschichte vorlas. Sie las näm-

lich mit ihren Fingerspitzen geläufiger als unsere Viertklässler gewöhnliche Druckschrift, obwohl der Text für die blinde Frau unbekannt war.

Auswertung

Da wir in erster Linie die gefühlsmässige Seite der Kinder ansprechen wollten, verzichteten wir auf eine allseitige Behandlung dieses Themas.
Im folgenden sollen einige Möglichkeiten der Vertiefung aufgezeigt werden:

Die Kinder schildern die Begegnung mit den Blinden. Besondern Wert legen wir auf Beobachtungen, die die Schüler über das Verhalten der Blinden gemacht haben. Die Kinder erzählen auch über Beobachtungen an Blinden auf der Strasse, im Verkehr, im Tram. Wir möchten herausarbeiten, wie man den Blinden (und andern Gebrechlichen) behilflich sein kann. In diesem Zusammenhang müssen wir den Kindern auch sagen, wie man einen Blinden, den man über die gefährliche Strasse geleiten möchte, anspricht.

Begriffe klären und Wörter einprägen
Blindenstock, Armbinde, Blindenhund, Blindenschrift (Braillesche Punktschrift), Blindenbücher, Blindenführer, Orientierungssinn, Tastsinn, Portofreiheit (für sämtliche Blindenpost).

Setze das fehlende Wort ein:
Der Hund, der den Blinden führt, heisst –
Der Stock, der den Blinden kennzeichnet, heisst –
Der Sinn, der dem Blinden das Lesen ermöglicht, heisst –
...

Kehre diese Sätze um:
Der Blindenhund ist der Hund, der den Blinden führt.
Der Blindenstock ist der Stock, der den Blinden kennzeichnet.
...

Eigenschaften

Der Orgelmann	Die Leute
arm, alt, bärtig, blind, gelähmt, lahm, bedrückt...	gutherzig, freundlich, gerührt, mitleidig, freigebig, gleichgültig...

Suche die Gegenteile!

Ersetze «haben»!
Alle Blinden haben einen sehr feinen Tastsinn. Die meisten von ihnen haben einen wunderbaren Orientierungssinn. Sie haben einen weissen Blindenstock. Oft haben sie einen hilfsbereiten Blindenführer. Manche haben einen Blindenhund. Viele haben umfangreiche Blindenbücher.

sich erfreuen, verfügen, benötigen, bedürfen, sich leisten, beherrschen, sein eigen nennen, besitzen, in Anspruch nehmen, sich bedienen

Wir werten einen Text aus:

Die Blindenschrift

In einem kleinen Dorf nahe bei Paris lebte um das Jahr 1810 ein tüchtiger Sattlermeister. Er hatte einen Sohn namens Louis. Schon als dreijähriger Knabe bettelte dieser täglich: «Vater, darf ich bei dir in der Werkstatt spielen?» – «Du

weisst, Louis, dass ich in meiner Werkstatt gefährliche Werkzeuge habe, die nicht für kleine Kinder bestimmt sind», mahnte der Vater immer wieder.
Eines Tages bastelte sich der kleine Louis aus einem Stück Leder ein Tierchen. Mit einer Nadel nähte er das Leder zusammen, wo es nötig war, und mit der Ahle stach er jeweils die Löcher grösser, wenn sie für seine Nadel zu eng waren. Als er mit der Ahle und seiner fertigen Arbeit in der Hand zum Vater rennen wollte, um diesem sein kleines Kunstwerk zu zeigen, stolperte er. Mit einem lauten Schrei stürzte der Kleine zu Boden. Sofort eilte der Vater hinzu, um zu helfen. Sein kleiner Sohn hatte sich beim Sturz mit der Ahle das eine Auge verletzt.
Bange Tage folgten für Louis Eltern, als er im Spital war und niemand wusste, ob sein Auge jemals wieder genesen werde oder nicht. Louis Verletzung war schwerer, als man anfänglich dachte. Nach wenigen Tagen erblindete das Kind völlig. Von da an sah es nie mehr etwas von all den schönen Dingen auf der Welt.
Mit zehn Jahren kam Louis ins Blindenheim nach Paris. Dies war die erste Blindenanstalt der Welt. Dort wurde er als stiller Junge von seinen Lehrern und Mitschülern bald herzlich geliebt. Der Schreib- und Leseunterricht stand in dieser Schule noch ganz in den Anfängen. Man schnitt die Buchstaben aus Tuch aus und klebte sie auf Papier, so dass die Blinden tastend lesen konnten. Das ging aber sehr langsam vor sich. Das Abtasten und vor allem das Schreiben war sehr ermüdend.
Eine Verbesserung war es, als ein Artilleriehauptmann namens Barbiere eine Schrift aus erhöhten Punkten und Strichen erfand. Auch Leute, die nicht blind waren, konnten diese Schrift in stockdunkler Nacht lesen. Aber auch das war noch nicht das, was die blinden Menschen brauchten.
Louis suchte nun selber nach einer geeigneten Schrift für die Blinden. Nach langem Suchen, häufigem Ausprobieren und vielem Beten fand Louis Braille endlich eine Schrift, von der er dachte, er könne den andern Blinden damit helfen. Bevor er seine Blindenschrift bekannt machte, übte er sich selber so lange darin, bis er beinahe so schnell lesen und schreiben konnte wie ein Sehender die Buchstabenschrift liest und schreibt. Bald hatte er auch schon Schüler, die es fast so gut konnten wie er. Dies erweckte den Neid und die Missgunst seiner eigenen Lehrer. Sie warfen ihm vor: «Du betrügst! Du hast das Gelesene einfach auswendig gelernt, deshalb kannst du es so gut!» Tief schmerzte dieser böswillige Verdacht den guten Mann. Aber seine Schrift brach sich trotz allen Hindernissen Bahn. Zu seiner grossen Freude durfte Louis Braille noch erleben, wie sogar die Regierung die Schrift als grossen Fortschritt anerkannte und in allen Blindenheimen einführte. Heute schreiben und lesen alle Blinden in dieser Schrift, oft so geläufig, dass niemand merkt, dass sie blind sind.

Geeignete Lesestücke:
Basler Lesebuch, 4. Kl., S. 174: Der tapfere Fritz
Solothurner Lesebuch, 4. Kl., S. 47: Der alte Grossvater und der Enkel
Aargauer Lesebuch, 3. Kl., S. 135: Der blinde Dieterli
Aargauer Lesebuch, 4. Kl., S. 55: De blind Fritz
St.Galler Lesebuch, 3. Kl., S. 108: Im Blindenheim
P. Erismann, «Kleine Geschichten zum Vor- und Nacherzählen», S. 69: List eines Blinden
Traugott Vogel: Klage des Blinden (Sehr anspruchsvoll!)

Neue bücher

Ernst W. Oertli, Peter Blatter und Bernhard Schuoler: Technikumsvorbereitung. 256 s. im format 15 × 24 cm mit besonderem ergebnisheft, das 61 seiten umfasst. Linson. 24 fr. Verlag Orell Füssli, Zürich 1963.
Dieses buch ist für junge berufsleute oder lehrlinge geschrieben, die sich durch selbststudium auf die aufnahmeprüfung eines technikums der deutschsprachigen Schweiz vorbereiten wollen. Das werk kann aber auch solchem klassenunterricht dienen. Es gliedert sich in drei grosse abschnitte: arithmetik und algebra (seiten 7–112), geometrie (113–200) und deutsch (201–256). – Wertvoll wird das buch vor allem durch die aufgaben, deren lösungen der benützer im ergebnisheft findet. – Empfohlen!
–om–

Arbeit, Freizeit und Sport. Band 6 der schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen. 155 s., kart. 6 fr. Verlag Paul Haupt, Bern 1963.
Das vorliegende buch berichtet über die tagung vom 15./16. november 1962 und gibt die sieben vorträge wieder, die dort gehalten worden sind. Zwei davon betreffen den firmensport. –om–

Schluss des redaktionellen Teils

Der erlebnisreiche Schulausflug zu mässigen Taxen. Ab etwa Mitte April herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahn. – Vorzügliche Verpflegung und Unterkunft im Kulm-Hotel. – Auskunft: Pilatus-Bahn, Luzern, Telephon 041/30066

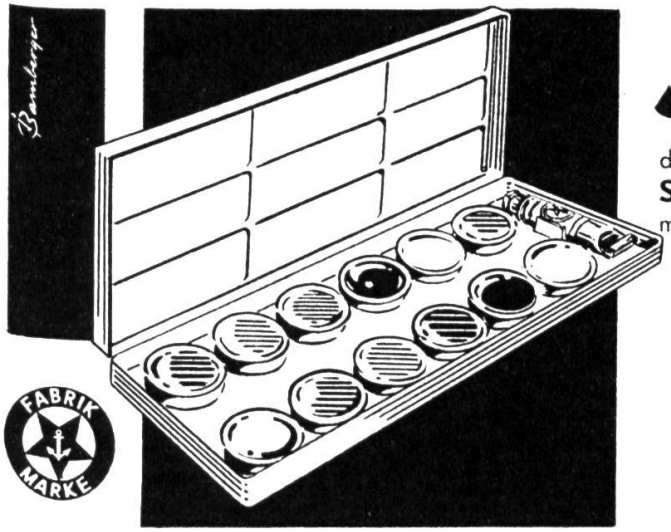
Inserieren bringt Erfolg!

In 9. Auflage (16.–19. Tausend) erschien soeben:

HANS RUCKSTUHL
200 Diktate
für das 3.–8. Schuljahr
112 Seiten. Steifgeheftet, Fr. 5.40

Die inhaltlich wieder erneuerte Sammlung wird eingeleitet durch methodische Winke eines erfahrenen Praktikers.
Vom gleichen Verfasser erschien eine Sammlung von Kurzgeschichten zum Vorlesen und Nacherzählen «**Lasst uns reisen zu Narren und Weisen**». Steifgeheftet Fr. 6.25, in Leinen Fr. 8.–. «**Aufsatzunterricht**», Grundlagen und Praxis, Fr. 3.65

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St.Gallen



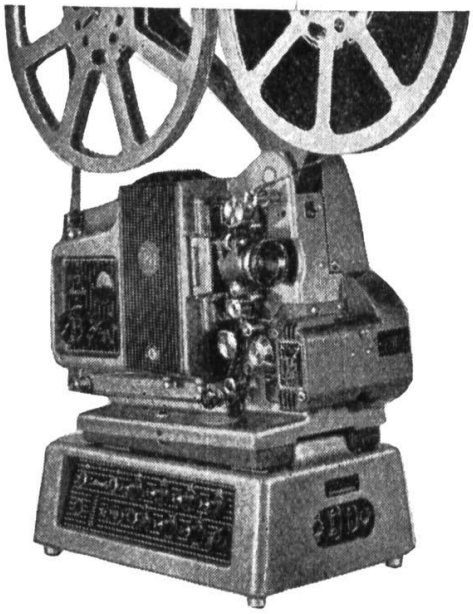
Anker

dient dem Fortschritt und bringt den ersten **Schulfarbkasten** aus weißem **Kunststoff** mit Deckfarben nach DIN 5021 mit folgenden Vorzügen:

- **unzerbrechlich**
- **keine scharfen Ecken u. Kanten**
- **kein Rosten**

Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

Bauer P 5 S für Stummfilme
Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 7/44
Restelbergstraße 49

«Gouache»

CARAN D'ACHE

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben **Fr. 10.60**
Etui mit 8 Farben **Fr. 5.25**

CARAN D'ACHE

Embru Saalstühle

Die modernen, formschönen und bequemen Embru-Stühle für Konferenzsäle, Gemeindesäle, Versammlungsräume aller Art, zeichnen sich aus durch grösste Solidität und zeitlose Eleganz.

embru

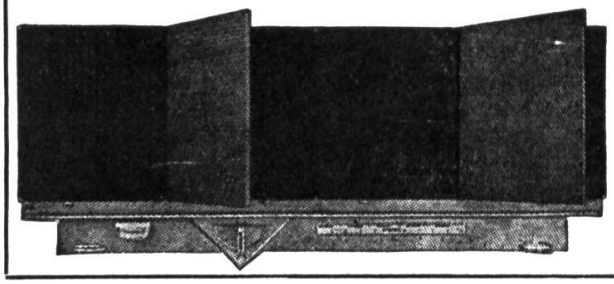
Embru-Werke, Rüti ZH Telefon 055/4 48 44

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug
Tel. (042) 4 22 38
Zuger Wandtafeln
seit 1914

M.F. Hügler, Industrieabfälle, **Dübendorf ZH**, Tel. (051) 85 61 07 (bitte während Bürozeit 8–12 und 13.30–17.30 Uhr anrufen). **Wir kaufen** zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. – Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Darlehen

erhalten Beamte und Angestellte ohne Bürgschaft. Diskretion. Kein Kostenvorschuss. Rückporto beilegen.

CREWA AG
Hergiswil am See

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 7 28 05
Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich Fr. 12.50

Otto Rindlisbacher – Zürich

Pianos - Cembali - Spinette Tel. 051/33 49 98/33 47 56, Dubstrasse 23/26

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 8 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:
Sekretariat ACSE, Zürich 8
Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

In 2. Auflage liegt vor:

Einfache Buchhaltung

Aufgaben für Sekundar-, Real- und Bezirksschulen
Von Willi Giger und Martin Krippel
46 Seiten. Geheftet Fr. 2.50

Wegleitungen und Lösungen. Nur vom Verlag direkt, Fr. 6.–. Dem Verständnis dieser Altersstufe angemessene Sammlung, die in jeder Gruppe gewisse praktische Probleme in den Vordergrund stellt.

Kopfrechnen

Von KARL EBNETER
5. Auflage 1961. 124 Seiten. Leinen Fr. 7.50
Mit Lösungen bei jeder Aufgabe

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St.Gallen

Kant. Kinderbeobachtungsheim Langenbruck BL

An unsere neugeschaffene Stelle (Unterstufe) suchen wir für sofort

Lehrerin oder Lehrer

Gehalt Fr. 14 053.– bis Fr. 19 750.– für Lehrerin, Fr. 14 716.– bis Fr. 20 810.– für Lehrer, plus Sozialleistungen.

Auskunft und Anmeldung bis 15. Juni 1964 an die Leitung des Heimes (Tel. 062 / 6 61 48).

Ein neues Klavier schon für 40 Franken Miete im Monat!

Diese Möglichkeit erlaubt allen Freunden des Klavierspiels die Erfüllung eines vielleicht schon lange gehegten Wunsches. Bequeme Teilzahlung oder Miete mit Anrechnung bei späterem Kauf zu besonders günstigen Bedingungen.

Neue ausländische Kleinpianos schon ab Fr. 2325.–.
Schweizer Marken schon ab Fr. 3150.–.
Flügel schon ab Fr. 5100.–.

hug

MUSIKHAUS HUG + CO., ZÜRICH,
Füsslistrasse 4 Telefon (051) 25 69 40

Gleiche Firma in Basel, St.Gallen, Luzern, Winterthur, Neuenburg, Solothurn, Olten, Lugano

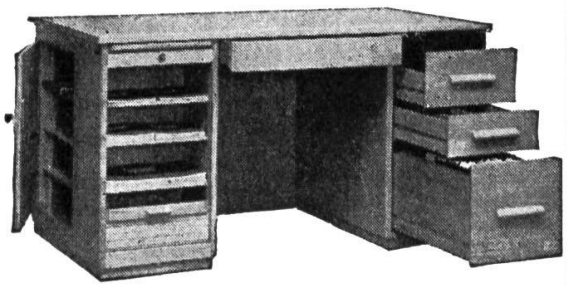
Auf Wunsch

stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im Inland).

Das

Echo

Lehrerpult



Modell ges. gesch.
Kombi-Schubladen
ebenfalls ges. gesch.

[redacted]

Der Traum eines jeden Lehrers
Vollendet in Form und Einteilung
Günstiger Preis
Ausführung in Eiche, Esche und Buche

Ernst & Cie. AG, Holziken
Büromöbelfabrik Tel. (064) 5 12 94

Inserieren bringt Erfolg!

Gut ausgewiesene

Lehrkraft

mit 2 deutschen Lehrerpatenten sowie Diplomen als Heilpädagoge und Sprachheillehrer, in ungekündigter Stellung, **sucht** nach 3½jähriger schweizerischer Heimschultätigkeit **neuen Wirkungskreis** an Primar- oder Spezialklassen. Beste schweiz. Referenzen! **Telefon (058) 4 48 33**

Primarschulpflege Uster ZH

Auf den 1. August 1964 suchen wir eine

Lehrkraft

für die Unterstufe unserer heilpädagogischen Schule

Lehrer, Lehrerinnen oder Kindergärtnerinnen (auch ausserkantonale), die sich für die Betreuung und Erziehung solcher Schüler berufen fühlen, wollen ihre Anmeldungen mit den Ausbildungsausweisen bis 15. Juni 1964 an den Präsidenten der Primarschule, Herrn Traugott Stamm, Uster, einsenden. Die Nähe des heilpädagogischen Seminars Zürich ermöglicht den Besuch des Abendunterrichts für solche Lehrkräfte, die sich für die Erziehung solcher Kinder aus- und weiterbilden wollen.

Die Primarschulpflege Uster ZH

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Schöne Rundfahrten mit dem neuen Schiff Seetal, ein Erlebnis für jung und alt. Jede Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Telefon 7 13 71, oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Telefon (057) 72256, während der Bürozeit Telefon (064) 23562. Betreffs Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden.

Turn-, Sport- und Spielgeräte

Ausstattung ganzer Turnhallen und Geräteplätze

Otto Wilhelm

Turngerätebau, Frauenfeld
Telefon (054) 7 28 42

École supérieure de commerce du canton de Vaud, Lausanne

Ferienkurse

I 13. bis 31. Juli 1964
II 3. bis 21. August 1964

mit 20 Stunden Französisch wöchentlich. Prospekt und Verzeichnis von Familienpensionen erhältlich bei der Direktion.

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil

von Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stck. je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen.

MOSER-GLASER

Schultransformatoren, Wechselstrom- und Gleichstromquellen für Experimentierzwecke wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen von Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Spezialfabrik für Transformatoren, Messwandler und angewandte Apparate
Muttenz bei Basel

Ferienziele 1964

Aus unserem neuen, reichhaltigen ESCO-Sommerprogramm 1964:

Sonderflugreisen:

	Tage	Fr.
Mallorca	15	**460.–**
	22	**530.–**
Jugoslawien	15	**345.–**
Griechenland	15	**595.–**
Tunesien	15	**680.–**
Nordkap-Kreuzfahrt	16	**1385.–**
Italienische Adria	8	**255.–**
Wien	7	**298.–**
Lappland/Lofoten	13	**1065.–**
Portugal/Südspanien	15	**495.–**
England/Schottland	15	**845.–**

Gesellschaftsreisen:

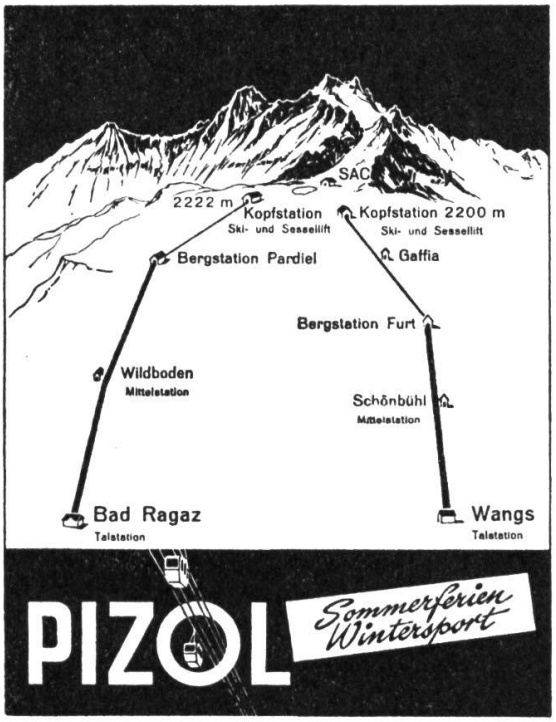
Sizilien/Stromboli	14	**690.–**
Korsika/Sardinien	14	**720.–**
Bosnien/Dalmatien	14	**597.–**
Dänemark	13	**792.–**
Rund um Italien	11	**510.–**
Rom/Neapel/Capri	14	**425.–**
Jugendferien/Dänemark	15	**448.–**

Auskunft, Gratisprospekte und individuelle Beratung durch den anerkannt guten ESCO-Service.

ESCO-REISEN

Basel,
Dufourstrasse 9
Telefon (061) 24 25 55

Zürich,
Stockerstrasse 39
Telefon (051) 23 95 50
23 95 52



Ein herrliches Touren- und Wandergebiet mit einzigartiger Rundsicht, 6 Bergseen, reicher Alpenflora und guten Unterkunftsmöglichkeiten. Bequem erreichbar mit Kabinenbahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs.

Schulen, 1. Altersstufe, 66% Preisermässigung

Mit Prospekten und Vorschlägen für schöne Schulausflüge dienen gerne die Verkehrsbüros Bad Ragaz (Tel. 085 91 06 1) und Wangs (Tel. 085 80 4 97).

Meilener Ferienhaus Miraniga

(Gemeinde Obersaxen GR, 1430 m)

1962 eröffnet, zweckmässig und heimelig, ideal eingerichtet für Lager jeder Art.

Klassenlager jetzt reservieren!
Sonderpreis: Fr. 8.– im Tag.

Wir bieten: Pensionsverpflegung, kleine, komfortable Zimmer, Essraum, Spielraum, Duschen, Ping-Pong-Tische, Wandtafel, Projektionswand. In herrlicher Alpenlandschaft abseits der Heerstrasse!

Jede Auskunft durch:
H. Peter, Sekundarlehrer, Hürnen 57, Meilen.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

Rorschach-Heiden-Bergbahn

Melchsee Frutt

1920 m
Das seenreiche Hochland
an der Jochpass-Route

im Herzen der Zentralschweiz bleibt stets lohnendes Ziel **für Schülerwanderungen** mit seinen historischen, botanischen (Alpenblumenreservat) und geologischen Sehenswürdigkeiten (verlangen Sie bitte die Gratis-Wanderbroschüre). Erstklassige Verpflegung und Unterkunft zu mässigen Preisen im neuerbauten **Touristenhaus.** Alle Kabinen mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Ideal für Schulen, Gesellschaften und Ferienlager im Sommer und Winter.

Hotel **Reinhard** am See, Telefon (041) 85 51 55
Prospekte verlangen: Fam. M. Reinhard-Gander

im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

DFA

Wirkungsvolle und erfolgreiche Inserate durch Orell Füssli-Annoncen

Schaffhausen, Restaurant Schweizerhof

die renovierte Gaststätte an der Schifflände, Nähe Munot, Gartenrestaurant, Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

W. Rehmann, Küchenchef Tel. (053) 5 29 00

Motorbootfahrten auf dem Walensee

für Vereine, Gesellschaften und Schulen

Mit höflicher Empfehlung
Martin Janser, eidg. konz. Schiffsbetrieb,
Quinten, Tel. (085) 8 53 52

Giessbach

am Brienzersee
750 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spaziergang nach Iseltwald (1½ Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Tel. (036) 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

direkt bei der Dampfschiffstation

Nähe Hohle Gasse

Grosser Garten. Rasche Bedienung. Spezialpreise

Tel. 041/81 11 61 E. Ruckstuhl, K'chef

RIGI-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine.
Jugendherberge und Matratzenlager.
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.
Familie A. Egger, Tel. (041) 83 11 33.

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtierpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden.
Separater Speisesaal.
Frau B. Simon, Telefon (041) 81 65 66

Goldau Hotel Steiner beim Bahnhof

Gartenwirtschaft, Nähe Naturtierpark, empfiehlt Mittagessen, Zwischenverpflegungen, mässige Preise. Tel. 041 81 63 49
Familie **A. Schmid-Camenzind,** Küchenchef

Chasa Fliana
Lavin

Unterengadin (GR), 1420 m ü. M.

in ruhiger Lage, gut eingerichtet für Schullager. 40 Pritschen (5 Zimmer), 4 Betten (2 Zimmer), grosser Saal, Duschen, elektrische Küche, Zentralheizung.
Auskünfte durch Herrn N. Nolfi, Lavin
Tel. (082) 6 81 63.

Voralpines Schwefel- und Moorbad

Klosters-Serneus

Tel. (083) 4 14 44

Erfolgreiche Kuren bei Rheuma, Arthritis, Zirkulationsstörungen, Leber-, Gallen- und Nervenleiden. **Wir kochen** Ihnen die gewünschte oder vorgeschriebene Diät und sorgen für Ruhe und schönen Aufenthalt.

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri
oder
aus der Zürichseegegend via SOB
Gottschalkenberg, Menzingen
oder
Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Seelisberg 850 m ü. M.
ob Rütli

Drahtseilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 17.–.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer m. fl. W.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Tel. (043) 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Zimmer m. fl. Wasser.
Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. (043) 9 12 70

Verkehrshaus der Schweiz Luzern

Europas grösstes und modernstes Verkehrsmuseum. – Lebendiger Anschauungsunterricht über Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser, zu Land und in der Luft.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Stanserhorn bei Luzern 1900 m ü. M. Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare ein- oder zweitägige Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Grosse Säle und Restaurationsterrasse. Fahrpreis Stans–Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telephon (041) 84 14 41.

Stoos ob Schwyz Kurhaus

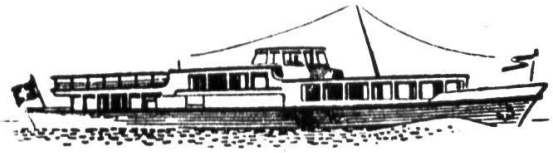
Gartenrestaurant – Herrliche, voralpine Lage – **Heizbares Schwimmbad** – Ausgangspunkt nach dem Fronalpstock – Sessellift – Mässige Preise – Spezial-Arrangements für Schulen und Vereine

Mit höflicher Empfehlung:
Die Direktion: **O. Horat-von Dschwanden**
Tel. (043) 3 15 05

Luftseilbahn Lungern-Schönbüel

Herrliche Sonnenterrasse auf 2000 m

Mannigfache Höhenwanderungen. Einzigartiges Panorama. Neues Hotel mit Matratzenlager. Schulen I. Altersstufe Fr. 2.80, II. Altersstufe Fr. 4.– retour. Direkte Kollektivbillette ab allen Bahnstationen. Auskunft: Büro Seilbahn, Tel. (041) 85 64 65 oder 85 64 85



Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, Schaffhausen
Telefon (053) 5 42 82

Im 100. Betriebsjahr

Grindelwald

das schöne Gletscherdorf, das Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 1000 m langen, neuerschlossenen

Gletscherschlucht

zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 100 m hohe Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.

Eintritt: geführte Schulklassen 50 Rappen.

Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotten beim Unteren und Oberen Gletscher – Firstbahn/Grosse Scheidegg/Bachalpsee/Faulhorn/Schynige Platte – Kleine Scheidegg/Jungfraujoch – Männlichen – neues heizbares Schwimmbad.

Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald.** Telefon (036) 3 23 01.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Luftseilbahn Leukerbad–Gemmipass
1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte mit Preisangaben zur Verfügung. Tel. (027) 54201

Sporthotel Wildstrubel Gemmipasshöhe 2322 m
Telefon (027) 54201

Der Gemmipass ist ab Mitte Juni gangbar. – Das Hotel ist speziell eingerichtet für Schulen. Neuerstellte sanitäre Anlagen. Prospekte mit Preislisten zur Verfügung.
Familie Léon de Villa, Bes.

Geniessen Sie die Ruhe und Schönheit einer

Gemmiwanderung

ein unvergesslich schöner Ausflug.
Spezialpreise für Schulen und Vereine. Verlangen Sie bitte Prospekt mit Reliefkarte.

Luftseilbahn Kandersteg-Stock
Sesselbahn Stock-Sunnbühl
Telefon (033) 9 62 69

Berghotel Schwarenbach ob Kandersteg
Telefon (033) 9 62 72

Alleinige Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen Zürich und Filialen

Einbanddecken

in Ganzleinen sind für die Jahrgänge 1952–1963 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.40 beim Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstr. 13, St.Gallen, erhältlich.

Bester Stützpunkt für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet

Kleine Scheidegg

und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch auf Scheidegg oder Wengernalp. **Bitte verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Almen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO), Telefon (036) 3 42 13.**
Verbinden Sie mit der Fahrt über Wengernalp und Kleine Scheidegg den **Besuch der Trümmelbachfälle,** von Lauterbrunnen auf herrlichem Wanderweg der kühlen Lütschine entlang erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen eindrücklich zeigen, wie die Erosion als Säge der Jahrtausende arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.

Neues Restaurant Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock. Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

Grosse Säle und Garten. 165 m hoher Lift zum Berghaus Restaurant Hammetschwand (50 Rp.). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock. Telephon (041) 84 53 31 Bürgenstock

WIR organisieren GERNE und GRATIS eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt oder Telefon (024) 2 22 15

Chemin de fer Yverdon-Ste-Croix Yverdon

Murten

Hôtel des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse Seeterrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telefon (037) 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Besucht die wildromantische

Taubenlochschlucht

in Biel

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Frinvillier SBB

Lager im Davoser Skigebiet!

Das Blaukreuzferienheim ist besonders geeignet für Ski- und Sommerlager. Ausgezeichnete Verpflegung. Günstige Gruppenpreise. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

I. und R. Kummler-Siegrist, Blaukreuzferienheim «Seebühl», Davos-Wolfgang, Telefon (081) 3 58 17.

Unsere Schulreise geht dieses Jahr mit der elektrifizierten

Waldenburger Bahn ins

Bölchen- und Passwanggebiet und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 84 71 09

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen

Schaffhausen

Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG mit schöner Freiterrasse am Bahnhof Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE Nähe Museum, Herrenacker 13, Tel. (053) 5 48 18

Neuhausen am Rheinfall:

Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG am Weg zum Rheinfall, Oberbergweg, schöner Garten. Telefon (053) 5 14 90. Neues separates Touristenhaus. Besonders geeignet für Verpflegung und Beherbergung von Schulen.